

Allgemeines Jüdisches Familienblatt

Leipziger Jüdisches Familienblatt * Leipziger Jüdische Zeitung

WOCHENBLATT FÜR DIE GESAMTEN INTERESSEN DES JUDENTUMS

Anzeigenpreise: 6 gespalt. mm-Zelle 15 Pf., 3 gespalt. Textzelle 9 Pf., Familienanzeigen für Abonnenten gegen Vorzeigung der bezahlten Monatsquittung ermäßigte Preise. Anzeigen werden in unseren Geschäftsstellen entgegengenommen. Anzeigenschluß Dienstag abend. Anzeigengebühren von auswärtigen werden auf Postscheckkonto Leipzig Nr. 15070 unter „Allgemeines jüdisches Familienblatt“ erbeten. Für Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und für Platzvorschrift kann keine Gewähr geleistet werden. Bei Klagen gilt die Zuständigkeit des Amtsgerichts Leipzig als vereinbart.

Verlag und Redaktion:
Allgemeines jüdisches Familienblatt
 Leipzig, Gerberstraße 48/50 — Telephon 21516
 Postscheckkonto Leipzig Nr. 15070
 Bankkonto: Sächsische Staatsbank, Leipzig
 Erscheint jeden Freitag — Redaktionsschluß Dienstag mittags
 Unverlangt eingesandte Manuskripte werden nur zurückgesandt, wenn Rückporto beiliegt.

Bezugspreise: Abonnenten werden bei allen Postämtern angenommen. Postbezug 80 Pfennige monatlich. 2.40 Mark vierteljährlich (exklusive Bestellgeld). Streifband-Bezug für Deutschland, Österreich, Saargebiet, Luxemburg, Danzig, Memelgebiet 1.20 Mark monatlich, für das übrige Ausland 1.50 Mark monatlich. Bestellungen nehmen entgegen in Leipzig: Hauptgeschäftsstelle, Gerberstraße 48/50; Buchhandlung M. W. Kaufmann, Brühl 8. M. Laufer, Chemnitz, Kasernenstraße 8. Dresden: Redaktion: Leon Kesten, Kaulbachstraße 25.

Chronik der Woche

Antisemitische Personalpolitik bei der Shell Company in Haifa. Haifa, 24. April (Jta.). Bei der Shell Company in Haifa findet seit einiger Zeit ein systematischer Abbau der jüdischen Angestellten statt. In den letzten Tagen wurden von den 50 jüdischen Angestellten, die neben 300 Arabern noch im Dienste der Gesellschaft standen, abermals 20 entlassen. Diese Personalpolitik der Shell Company erregt in jüdischen Kreisen um so mehr Befremden, als die Hälfte der Produktion der Gesellschaft bei der jüdischen Bevölkerung abgesetzt wird.

Feier des zehnjährigen Jubiläums der „WIZO“ in Wien. Wien, 24. April. Anlässlich des zehnjährigen Jubiläums der Weltorganisation der zionistischen Frauen veranstaltete die Wiener „WIZO“ am 19. April im Kursalon der Stadt Wien eine große Jubiläumsfeier in Form eines festlichen Empfangs, der unter Mitwirkung prominenter Künstler einen glänzenden Verlauf nahm. Die Begrüßungsansprache hielt die Präsidentin der Wiener „WIZO“, Frau Sophie Löwenherz, die Gattin des Vizepräsidenten der Wiener Israelitischen Kultusgemeinde Dr. Löwenherz. Frau Dr. Martha Hofmann brachte einen eigens aus diesem Anlaß verfaßten Dialog zum Vortrag. Frau Dr. Lette Hanemann, eine Vorkämpferin der „WIZO“ in Palästina und bekannte Publizistin, die zur Teilnahme an der Jubiläumsfeier aus Jerusalem nach Wien gekommen war, hielt im Wiener Rundfunk einen Vortrag über die Palästina-Arbeit der „WIZO“. Es war dies der erste zionistische Vortrag, der vom Wiener Sender verbreitet wurde. Die österreichische „WIZO“ hat durch die Wiener Jubiläumsveranstaltung eine wesentliche moralische und finanzielle Stärkung erfahren.

Rumänischer Rabbinerverband gegen Kalenderreform. Bukarest, 24. April (Jta.). Der Verband der Rabbiner Altruminiens und das Bukarester Rabbinat unter Vorsitz von Senator Dr. I. Nicimrower haben eine scharfe Protestkundgebung gegen jeden Plan einer Kalenderreform veröffentlicht, die irgendwie die Sabbathhaltung erschweren könnte.

Dr. D. Lwovitch beim polnischen Außenminister Zaleski. Warschau, 24. April (Jta.). Am 23. April empfing der polnische Außenminister A. Zaleski Herrn Dr. D. Lwovitch, Vorsitzenden der Abteilung für konstruktive Angehörigenhilfe beim Verbands ORT, und Direktor des jüdischen Ausbaufonds beim ORT, in London, in Audienz. Dr. Lwovitch überreichte dem Minister des Auswärtigen Polens ein Memorandum, in welchem die Bitte ausgesprochen und begründet wird, die polnische Regierung möge für die Einfuhr von Maschinen und Werkzeugen, die Juden in Amerika oder in Westeuropa an ihre hilfsbedürftigen Verwandten in Polen senden, Zollfreiheit gewähren. Dr. Lwovitch beleuchtete im Verlauf der Audienz eingehend die Bedeutung der produktiven Angehörigenhilfe für die deklassierten jüdischen Massen in Polen.

Der Minister des Auswärtigen A. Zaleski folgte aufmerksam den Ausführungen von Doktor Lwovitch, erklärte, daß die Angelegenheit sein Interesse und Mitgefühl habe, und versprach, sich mit dem Gesamtproblem eingehend zu befassen.

Jüdische Einwanderung nach Cuba im Jahre 1930. Havanna. Im Verlauf des Jahres 1930 sind 1374 Juden nach Cuba eingewandert. Die größte Zahl jüdischer Einwanderer stellte Polen, und zwar 560 Männer, 328 Frauen und 172 Kinder. An zweiter Stelle steht Rumänien, woher 84 jüdische Männer, 52 Frauen und 18 Kinder nach Cuba kamen. Aus Litauen kamen 29 Männer, 15 Frauen und 11 Kinder, aus Palästina 10 Männer, 8 Frauen und 10 Kinder. Allen jüdischen Einwanderern wurde seitens des vom New-Yorker Hias erhaltenen jüdischen Zentrums von Havanna, dem auch eine Klinik, eine von 242 Schülern besuchte hebräische Schule und eine Bibliothek mit Lesesaal angegliedert sind, Hilfe geleistet.

Die Abwesenden haben Unrecht

Am Ende des Monats Mai werden die Wahlen der Delegierten zum 17. Zionistenkongreß stattfinden. Dieses Ereignis betrifft natürlich nur diejenigen Personen innerhalb der jüdischen Gemeinschaft, welche durch ein bestimmtes Bekenntnis für sich die Voraussetzung geschaffen haben, an diesen Wahlen aktiv und passiv teilzunehmen. Trotzdem wäre es ein schwerer Fehler, anzunehmen, daß die Wahlen zum Zionistenkongreß und dieser selbst eine Parteiangelegenheit der Zionistischen Organisation ist, an der die übrigen Juden, welche der Zionistischen Weltorganisation nicht angehören, wenn auch mit einem gewissen Interesse, so doch im Grunde unbewegt und achtlos vorbeigehen dürften. In der gegenwärtigen Situation des jüdischen Volkes, angesichts der Tatsache, daß für die Juden in der ganzen Welt die dringende Notwendigkeit obwaltet, ihre ökonomische und soziologische Struktur umzugestalten, angesichts des Umstandes, daß für die Judenheiten vieler Länder das furchtbare Bedürfnis besteht, Menschen zu exportieren, hat Palästina trotz der dem jüdischen Aufbau in jenem Lande entgegenstehenden Schwierigkeiten, absolut genommen, eine außerordentliche Bedeutung für die jüdische Gesamtheit. Ungeachtet des Mangels an finanziellen Mitteln, trotz der Einschränkung der der Jewish Agency bewilligten Einwanderungs-Zertifikate nach Palästina, nimmt dieses Land in der Liste der jüdischen Einwanderungsländer bereits einen vornehmen Platz ein, und es ist vorauszusehen, daß im kommenden Jahre die Zahl der jüdischen Emigranten nach Palästina, ungeachtet aller Schwierigkeiten und Beschränkungen, wohl die höchste sein wird gegenüber den Zahlen von jüdischen Einwanderern in andere Länder. Die überall, in Amerika und Afrika, eingeführten Einwanderungsquoten reduzieren die Möglichkeit einer jüdischen Einwanderung bis auf ein verschwindendes Minimum. Nun mag es ja zutreffen, daß die Aufnahmefähigkeit Palästinas für jüdische Einwanderer, verglichen mit den Bedürfnissen des jüdischen Volkes, völlig unzureichend ist. Im Endeffekt ist aber diese beschränkte Möglichkeit doch die einzig vorhandene, die in erster Linie vom Willen der Juden abhängig ist.

Außerdem spielt die jüdische Siedlung in Palästina als Vorbild ähnlicher Bestrebungen in der ganzen Welt eine besondere Rolle. Die Erfahrungen, die man in Palästina mit der Anlegung geschlossener jüdischer ländlicher und städtischer Siedlungen macht, gleichen den Erfahrungen und Ergebnissen in einem Laboratorium, dessen Vorarbeiten und Erfolge notwendig sind, damit ein richtiger Weg für die Erreichung eines bestimmten Zieles in großem Maßstabe gegangen werde. Wenn man die Sache genau überlegt, so sind die Versuche der bolschewistischen Regierung

in Rußland, die Juden, sei es in den landwirtschaftlichen Kolonien, in der Ukraine oder in Biro-Bidschan anzusiedeln, sei es, sie durch Überführung zur Industrie produktiv zu machen, Nachahmungen des von den Zionisten in Palästina zuerst der jüdischen Welt gezeigten Beispiels. In immer stärkerem Maße macht sich im gegenwärtigen Zeitpunkte bei den Juden in der ganzen Welt die Einsicht geltend, daß angesichts des grundsätzlichen Strukturwandels der Weltwirtschaft und zwecks Sicherung des Bestandes des Judentums das einzig aussichtsreiche Mittel, die Schaffung von geschlossenen jüdischen Siedlungen ist, in welchen die Juden den Prozeß der Produktivierung am leichtesten und für das Fortbestehen ihrer jüdischen Eigenart am wenigsten abträglich durchführen können. Alle diese Bestrebungen jedoch folgen bewußt oder unbewußt den Beispielen der bis zum heutigen Tage bei der Verwirklichung des jüdischen Aufbaus in Palästina geleisteten Arbeit. Es handelt sich bei allen diesen wichtigen Aktionen nicht um Theorien und Ideologien, sondern um reale Dinge, um lebende Menschen, um Methoden der Arbeit und Koordinierung der jüdischen Eigenart mit den Notwendigkeiten einer neuen Lebensform auf veränderter wirtschaftlicher Grundlage, wobei der jüdische Grundcharakter dieser Lebensform unverändert bleiben soll. In dieser Hinsicht ist alles, was sich beim jüdischen Aufbau in Palästina vollzieht, bedeutungsvoll und, wenn auch unter veränderten Bedingungen und auch mit weniger umfassenden Zielen, maßgebend für derartige Aktionen der jüdischen Selbsthilfe in der ganzen Welt.

Es ist hoch an der Zeit, daß die um die Erhaltung des Judentums besorgten Juden, einerlei welcher innerjüdischen Anschauung und Richtung sie huldigen, diesen Zusammenhang der Dinge anerkennen und begreifen lernen, daß der Aufbau des jüdischen Palästinas nicht nur eine Sache eines Splitters innerhalb der jüdischen Gemeinschaft, sondern eine Angelegenheit der jüdischen Gesamtheit ist. Aus diesem Grunde darf das Schicksal der Zionistischen Organisation, die Pionier- und Schrittmacher in aller radikalen auf Selbsthilfe gerichteten jüdischen Betätigungen ist, Anspruch auf besondere Aufmerksamkeit in der jüdischen Welt und über diese hinaus auch bei allen Menschen guten Willens, denen die furchtbare Last der auf der gegenwärtigen Kultur drückenden Judenfrage bewußt ist, erheben. Darum sind Zionistenkongreß und die den Kongreß vorbereitenden Delegiertenwahlen zum Kongreß von einer weit über den Rahmen der Organisation der Zionisten hinausgehenden Bedeutung. Die Zionistische Organisation ist ein Rahmen, in welchem Menschen verschiedener Auffassung, verschiedener soziologischer Gestaltung und verschiedener Meinungen über Wege und Mittel zur Erreichung

des zionistischen Zieles Platz finden. Neben Gesetzestreuern strengster Observanz findet man in der Zionistischen Organisation Elemente, die auf jüdische Traditionsformen keinen Wert legen; neben Vertretern altergebrachter Wirtschaftsformen und einer kommenden klassenlosen Gesellschaftsordnung. Daneben sind eine ganze Reihe von Richtungen vorhanden, die über Ziel, Wesen und Methode der zionistischen Politik verschiedener Ansicht sind. Alle diese Ansichten sind legitim und entsprechen bestimmten, innerhalb der zionistischen Anhängerschaft bestehenden Strömungen. Es ist nicht einerlei für das Schicksal der Zionistischen Organisation und für das weitere Gedeihen des jüdischen Aufbauwerkes in Palästina, welche Richtung innerhalb des Zionismus oder welche Koalition von bestimmten Richtungen in Zukunft das Schicksal der zionistischen Politik und damit auch das Schicksal des jüdischen Nationalheims bestimmen werden. Wer an dem weiteren Verlauf der Ereignisse im jüdischen Palästina interessiert ist, hat den selbstverständ-

Alle Bücher liefert Buchhandlung Kurt Engewald
Leipzig C 1, Klosterstraße 9, Ruf 29523

lichen Wunsch, auf diese Entwicklung Einfluß zu nehmen. Zu diesem Zwecke ist es aber notwendig, daß er seinen Willen unzweideutig zum Ausdruck bringe. Das kann geschehen, wenn er sich, auch ohne Zugehörigkeit zur Zionistischen Organisation, aber bei Billigung des Grundzieles der zionistischen Absichten, die Möglichkeit verschafft, mitzubestimmen. Diese Möglichkeit ist gegeben durch das Bekenntnis zum konstitutiven Artikel des Baseler Programms, welcher lautet: „Der Zionismus erstrebt die Schaffung einer öffentlich-rechtlich gesicherten Heimstätte in Palästina für das jüdische Volk.“ Sichtbaren Ausdruck kann man der Anerkennung dieser Grundthese verleihen, wenn man den Schekel kauft. Geldlich betrachtet, ist der für die Erwerbung des Schekels aufgewendete Betrag geringfügig und selbst die Summe aller Schekelbeträge stellt, erstens, keine wesentlichen Kapitalien dar und ist, zweitens, auch nicht für direkte Kolonisationsarbeit bestimmt. Der Schekel aber ist ein Symbol, das bekunden soll, daß der Erwerber dieses Symbols die Verantwortung für das große Aufbauwerk in Palästina mitempfindet, sich über diese Arbeiten eine Meinung gebildet hat oder bezüglich dieser Arbeiten bestimmte Wünsche hegt.

Wer es unterläßt, sich die Legitimation zu verschaffen, bei der Fortführung oder Neugestaltung der auf die Errichtung des jüdischen Nationalheims abzielenden Politik mitzuwirken, hat hinterher auch kein Recht, an Entwicklungen Kritik zu üben, die ihm als Juden nicht genehm sind. Er ist im Momente der Entscheidung abwesend gewesen, hat es unterlassen, direkten Einfluß zu nehmen, hat es unterlassen, entsprechend seinen Ansichten und Wünschen, seinen Willen zum Ausdruck zu bringen und ist darum des Rechtes verlustig gegangen, mit Wendungen unzufrieden zu sein, die ihm nicht genehm sind. Abwesende haben stets Unrecht. Bis zum 6. Mai kann man sich die Möglichkeit verschaffen, bei den Wahlen der Delegierten zum Zionistenkongress anwesend zu sein, indem man den Schekel kauft. Alsdann kann man sein Recht wahrnehmen, mitraten und mittaten und in einer der wichtigsten Epochen des Werdens des jüdischen Nationalheims in Palästina mitbestimmen. Zionisten, Palästinafreunde, Juden, kauft den Schekel! r. g.

SCHILDER Transparente Lichtreklame
Dekorationsmalerei
Renovationen
Waldstraße 2
Ruf 25758
H. Klasing

Die Zahl der Juden in Europa

Neue Untersuchungen über die Zahl der Juden in Europa. — 9785 000 als Höchstziffer Anfang 1931. Berlin. J. Koralnik veröffentlicht soeben in der von ihm und Dr. Jacob Segall geleiteten „Zeitschrift für Demographie und Statistik der Juden“ (Berlin) eine eingehende Untersuchung über die Zahl der Juden in Europa zu Beginn des Jahres 1931, in der er auf die Zahl von insgesamt 9785 000 Juden kommt. Der Stärke ihrer jüdischen Bevölkerung nach lassen sich die Länder wie folgt ordnen: Polen 3 125 000 Juden, europäischer Teil der Sowjet-Union 2 970 000 Juden, Rumänien nicht über 800 000 Juden, Deutschland 585 000, Ungarn 473 000, Tschechoslowakei 380 000, England und Irland 300 000, Österreich 220 000, Litauen 167 000, Frankreich nicht über 160 000, Holland 120 000, Lettland 96 000, Griechenland 73 000, Jugoslawien 67 000, europäische Türkei 50 000, Bulgarien 50 000, Belgien 45 000, Italien 45 000, Schweiz 18 000, Danzig 9 000, Schweden 6 000, Dänemark 5 500, Estland 5 000, Saargebiet 4 500, Spanien 3 000, Portugal 2 500, Finnland 1 800, Luxemburg 1 750 und Norwegen 1 450.

Hinsichtlich der Zahl der jüdischen Bevölkerung in Sowjetrußland weist Koralnik darauf hin, daß die amtliche Schätzung von 2 700 000 Juden Ende 1930 zu niedrig gegriffen ist, da sie lediglich die Bevölkerung jüdischer Nationalität umfaßt. Er ist mit dem bekannten sowjetrussischen Wirtschaftspolitiker J. Larin der Ansicht, daß etwa 10% des jüdischen Gesamtbestandes sich anderen Nationalitäten zugezählt haben. Als stark übertrieben erweisen sich im Lichte der neuesten Daten die bisherigen Schätzungen der jüdischen Bevölkerung in Rumänien, die von verschiedenen Autoren auf 1 000 000—1 130 000 bemessen wurde.

Bei der Berechnung der Zahl der Juden in Deutschland trägt der Verfasser dem Umstand Rechnung, daß bei der Volkszählung im Jahre 1925 ein Teil der deutsch-jüdischen Bevölkerung sich in die Gruppe der Konfessionslosen und unbekanntem Glaubensbekenntnisse eingetragen hat. Der amtlichen Ziffer von 564 000 Juden im Jahre 1925 wird man nicht mehr als 30 000 bis 40 000 hinzuschlagen müssen. Man gewinnt auf diese Weise rund 600 000 Personen mosaischen Glaubens in Deutschland 1925. Ende 1930 ist diese Zahl auf 585 000 heruntergegangen.

Hervorzuheben ist die Feststellung Koralniks, daß die Zahl der Juden in Ungarn Anfang 1930 auf derselben Höhe steht wie 1920, infolge der ungünstigen Bilanz der natürlichen Bewegung des ungarischen Judentums und der Austrittsbewegung. Diese hat in den letzten Jahren zwar abgenommen. So betrug der Überschuß der Austritte über die Wiedereintritte in den zwei Jahren 1919—20 8766, während die Jahre 1921 bis 1928 einen Überschuß von nur 1725 Personen ergaben.

Ebenso ist die jüdische Einwohnerschaft Österreichs auf derselben Höhe wie 1923 (rund 220 000 Köpfe) geblieben.

Die jüdische Bevölkerung in der Tschechoslowakei hat seit 1921 nur um rund 26 000 Seelen zugenommen. Die skandinavischen Länder weisen einen Rückgang der jüdischen Bevölkerung auf.

Die Untersuchungen von Koralnik gewähren einen interessanten Einblick in die Gestaltung der natürlichen Bevölkerungsbewegung bei der jüdischen Bevölkerung Europas. Für die Zeit Ende 1921 bis Ende 1930 stellt sich die natürliche Zunahme der jüdischen Bevölkerung in Polen auf nicht weniger als rund 509 000 Seelen. Die Auswanderungsziffer während derselben Jahre betrug aber nicht mehr als rund 235 000 Seelen. Der natürliche Zuwachs des rumänischen Judentums ergibt eine Zahl von 110 000 Köpfen für die letzten zehn Jahre bei einer Auswanderung von etwa 60 000 Juden.

Jüdisches Blut im „arischen“ Adel

Berlin (Jta.). In der Zeitschrift der Gesellschaft für jüdische Familienforschung (Heft 25) untersucht Max Markreich, Bremen, den Einschlag jüdischen Blutes im heutigen „arischen“ Adel und nennt es kurios, wenn sich Nachkommen jüdisch-gemischter adliger Familien im Überschwang der Gefühle antisemitischen Verbänden anschließen und unbewußt ihr eigenes Blut verleugnend „Heil Hitler!“ und „Juda verrecke!“ rufen. So enthält z. B. der „Stammbaum der Samsonschen Familie“, dritte Auflage, Hannover 1912, folgende Adlige:

Von der Becke-Klüchtzner, Comte de Beelesee, Ritter von Boschan, August von Büren, Gustav v. Carnap, Gottfried von Collas, Eugen von Deutsch, Freiherr W. von Drahtschmidt von Bruckheim, Fritz von Duha, Freiherr Friedrich Wilh. von Feury, Heinrich von Froreich, Baron Leopold von Götz, Adolf von Harbon, Freiherr Friedr. von Heintze-Weißenrode, Eduard von Helldorf, Victor von Heyden, Carl von Holten, Albert von Kaula, Dodun de Keroman, Heinrich von Kummer, Carl von Lengerke, Heinrich Edler von Mises, Graf Egon zu Münster, Günther von Oetinger, Heinrich von Paweksz, Clouet

Das Endergebnis von 9785 000 Juden bezeichnet Koralnik als die Höchstziffer der jüdischen Bevölkerung Europas Anfang 1931.

Die jüdische Bevölkerung Kölns

Berlin (Jta.). Die Sektion für Wirtschaft und Statistik des Jiddischen Wissenschaftlichen Instituts hat die neuesten statistischen Angaben über die Bewegung der Kölner jüdischen Bevölkerung während der letzten 100 Jahre bearbeitet und zusammengefaßt.

Im Jahre 1816 wohnten in Köln bei einer Bevölkerung von 49 276 Seelen 150 Juden, im Jahre 1840 waren es 615 Juden; im Jahre 1861 wurden bereits 2322 Juden gezählt, 1885 stieg deren Zahl auf 5313, im Jahre 1900 waren es schon 9746 und im Jahre 1910 12 156 jüdische Seelen. Somit war die absolute Zahl der Juden in Köln in stetigem Wachsen begriffen, nicht aber deren Verhältniszahl, die nur bis 1885 gestiegen ist und dann zu sinken begann; so waren Juden auf 1000 der Bevölkerung: 3,0 im Jahre 1816; 8,1 im Jahre 1840; 13,6 im Jahre 1849; 19,3 im Jahre 1861; 32,9 im Jahre 1885, aber nur 26,1 im Jahre 1900 und 23,5 im Jahre 1910. Im Jahre 1925 wurden in Köln auf 700 222 Seelen der Gesamtbevölkerung 16 093 Juden gezählt, also 23,0 auf 1000. In den folgenden Jahren war die Zahl der Juden weiter im Steigen begriffen: 1927 17 715, 1928 18 432, 1929 19 350.

Es sind auch die neuesten Angaben über Eheschließungen, Geburten und Sterbefälle im Jahre 1929 bearbeitet worden. Von 105 jüdischen Männern, die im Jahre 1929 eine Ehe eingegangen sind, haben sich 32 (30%) mit einer nicht-jüdischen Frau vermählt; von 89 jüdischen Frauen, die eine Ehe geschlossen haben, sind 16 (18%) eine Mischehe eingegangen. Auf 175 Lebendgeburten aus rein-jüdischen Ehen kamen 31 aus Mischehen; auf je 1000 der jüdischen Bevölkerung sind im Jahre 1929 9,8 Lebendgeburten entfallen (die Kinder aus Mischehen wurden zur Hälfte den jüdischen Geburten zugerechnet), während auf 1000 der Gesamtbevölkerung 16,5 Lebendgeburten entfielen; jüdische Totgeburten wurden 7 gezählt, das sind 3,5 auf 100 jüdische Geburten (bei der Gesamtbevölkerung 3,2 auf 100). Sterbefälle von Juden wurden 213 registriert, das sind 11 pro 1000 der jüdischen Bevölkerung (bei der Gesamtbevölkerung 12,4 pro 1000). Von jüdischen Säuglingen bis zu 1 Jahre sind 11 (5,2%) gestorben, bei Kindern im Alter bis zu 15 Jahren zählte man 17 (8%) Sterbefälle (die entsprechenden Ziffern bei der Gesamtbevölkerung sind: 13,4% und 20,5%). Auf 100 jüdische Geburten entfallen 5,8 Säuglingssterbefälle; bei der Gesamtbevölkerung ist die Säuglingssterblichkeit 10,1 auf 100 Geburten.

Im Jahre 1928 zählte man in den Kölner Volksschulen 945 israelitische Schüler, im Jahre 1929 1048 und im Jahre 1930 1102. Auf 1000 der jüdischen Bevölkerung entfallen 51 jüdische Schüler der Volksschulen, während bei der Gesamtbevölkerung 96 Schüler auf 1000 Einwohner gezählt werden; die niedrige jüdische Schülerzahl ist wohl darauf zurückzuführen, daß die jüdischen Eltern ihre Kinder in größerem Maße in die Mittelschulen schicken. 69% der jüdischen Volksschüler lernen in der Israelitischen Schule in Köln (760 von 1102), in der im Jahre 1930 auch 22 evangelische Kinder gezählt wurden; der Rest der jüdischen Schüler verteilt sich wie folgt: 179 (16%) besuchen katholische Schulen, 128 (12%) evangelische und 35 (3%) Sonderschulen. Im Jahre 1930 waren in Köln von 1911 Volksschullehrkräften 19 jüdisch, die sämtlich in der Israelitischen Schule beschäftigt waren; in den allgemeinen Schulen Kölns sind keine jüdischen Lehrkräfte angestellt.

des Perruches, Albrecht Pfeiffer, Karl Freiherr von Preuschen, Marquis de Remode St. Bresson, Waldemar von Roon, Maurice de St. Pierre, Jules Conte de la Salle, Michael von Schöneberg, Gustav Schulte-Mönting, Hermann von Seydlitz, Albrecht von Stosch, von Tepper-Fergusson, Franz Freiherr von Thielmann, Otto Tortilowicz von Batocki-Friebe, August von Tschirschnitz, Francois de Vinage, Kurt von Weber.

Max Markreich schließt seine Betrachtung wie folgt: „Wenn vorstehend aus einem einzigen, leider schon vor 20 Jahren abgeschlossenen jüdischen Stammbaum eine Reihe solcher Adelsfamilien genannt wird, die Abkömmlinge der betreffenden jüdischen Familien sind, so soll keinesfalls ihrer aller Zugehörigkeit zu den Judengegnern behauptet sein; immerhin möge diese Zusammenstellung zur Selbstbesinnung dieser deutsch-jüdischen Adelskaste Anlaß geben, andererseits aber auch allen nichtadligen Deutschen eine Warnung sein, sich nicht blindlings vom haßerfüllten Antisemitismus treiben zu lassen und vielfach unbewußt das eigene Fleisch und Blut zu verleugnen, wie es die Theorie von der edelblütigen reinarischen Rasse verlangt.“

Palästina
retz“
R.-A. S
diejenig
Zukunft
spricht
Vereinig
Völkerb
In Bezi
die wic
Pionierg
dankens
englisch
Ländern
zern de
weitgebr
rend be
Beziehun
hält, de
dert na
lands K
geschid
gegen c
litik du
halb ka
schen E
land d
nialen N
versteh
einwand
die zuk
für den
dürften
kument
und gla
der Zu
stellt w
gehend
Verständ
wahr, d
von der
bern a
Majorität
söhnung
Milderu
Der par
triebene
ten pfl
an Pala
sive Na
Palästina
ringere
Juden.
gieren
sie als
die ist
fluß au

Nun
ausges
Spanie
manch
— un
lutione
weiß n
Revolu
volutio
durch
und zu
spanis
Es is
nicht r
nicht r
friedlic
freihel
tigen
früher
uns v
nicht
Spanie
Die
tigung
Vor z
Kirch
schicht
geheur
Kirche
und ä
sitz
muß
aufbl
ches P
werde
halten
wird.



Palästina in der politischen Welt

Palästina in der politischen Welt. Im „Haaretz“ vom 14., 15. und 17. April veröffentlicht R.-A. Sch. Ussischkin einen Aufsatz über diejenigen politischen Faktoren, die auf die Zukunft Palästinas Einfluß nehmen können. Er spricht über England, die arabischen Länder, die Vereinigten Staaten, Frankreich, Italien, den Völkerbund, den Vatikan und Sowjet-Rußland. In Beziehung auf England sieht der Verfasser die wichtigste Erscheinung in dem Aufhören des Pioniergeistes und des kolonialisatorischen Gedankens. Daraus erklären sich die neuen Formen englischer Kolonialpolitik: in politisch reifen Ländern verbündet sich England mit den Führern der Nationalbewegung und gestattet eine weitgehende Selbstherrschaft der Länder, während bei unentwickelten Völkern England nur Beziehungen mit den Stammeshäuptlingen unterhält, denen es gestattet, ihre Stämme unverändert nach alter Tradition zu beherrschen. Englands Politik in Palästina befolgt die zuerst geschilderte Methode, in Transjordanien dagegen die zweite. Es ist klar, daß diese Politik durch den Zionismus gestört wird. Deshalb kann von einem wirklichen englisch-jüdischen Bündnis nur die Rede sein, wenn England die Unanwendbarkeit dieser seiner kolonialen Methoden für Palästina begriffen hat und versteht, daß Palästina eine jüdische Masseneinwanderung braucht. Der Verfasser tritt für die zukünftigen jüdisch-britischen Beziehungen für den Wedgwood-Plan ein. Keinesfalls aber dürften wir uns durch ein nichtssagendes Dokument wie den MacDonald-Brief täuschen lassen und glauben, zufrieden sein zu können, wenn der Zustand vor dem Weißbuch wiederhergestellt worden ist. Zur arabischen Welt übergehend erklärt der Verfasser, wir seien an einer Verständigung interessiert, aber es sei nicht wahr, daß die Möglichkeit unserer Weiterarbeit von der vorherigen Verständigung mit den Arabern abhängig sei. Erst mit einer jüdischen Majorität werden die Araber zu wirklicher Versöhnung bereit sein, jetzt kann nur von einer Milderung der Feindseligkeiten die Rede sein. Der panarabischen Propaganda darf keine übertriebene Bedeutung beigemessen werden: Ägypten pflegt einen spezifischen Nationalismus, der an Palästina wenig interessiert ist; der expansive Nationalismus Ibn Sauds ist für die Araber Palästinas, Syriens und des Iraks keine geringere Gefahrenquelle als für Europäer und Juden. Die indischen Mohammedaner propagieren heute panislamische Gedankengänge, weil sie als eine Minderheit in Indien Anschluß an die islamische Welt suchen. Ihr weiterer Einfluß auf palästinensische Dinge hängt von der

indischen Entwicklung ab. Dagegen hat der Nationalismus Palästinas, Syriens und des Irak eine europafeindliche Färbung und mißtraut den Juden als Freunden Englands und Trägern westlicher Kultur. Aber auch sie wünschen keinen Abzug der Europäer, aus Angst vor Ibn Saud. Eine wirkliche Feindschaft gegen den Zionismus ist auch in diesen Ländern, von Palästina abgesehen, nicht vorhanden. Die panarabische Bewegung ist heute ein Produkt englischer Orientpolitik, kann aber in der Zukunft erstarren. Im weiteren Verlauf seines Artikels teilt der Verfasser die europäischen Staaten und anderen politischen Mächte in zwei Gruppen ein: Anhänger des durch die Friedensverträge geschaffenen status quo, wie England und Frankreich, und Gegner dieses status quo. Unser bisheriges Bündnis mit England stellte uns, die wir eine radikale Umwälzung Palästinas erstreben, in die Reihe der erhaltenden Mächte und machte aus den in Wahrheit reaktionären arabischen Führern Fortschrittler. Wir haben heute unsere Handlungsfreiheit wiedergewonnen und sollten sie zur Korrigierung dieses Eindruckes benutzen.

Die Entwicklung Tel-Avivs

Der am 6. April erschienenen Dizingoff-Nummer von „Mis'char l'Taassijah“ entnehmen wir nachstehende Ziffern über die Entwicklung Tel-Avivs:

Jahr	Einwohnerzahl	Häuserzahl	Stadtbudget	
			Einnahmen	Ausgaben
			£	£
1910	300	60		
1911	550	65	476	462
1912	790	94	530	557
1913	980	111	815	750
1914	1.491	139	2.365	1.726
1921	3.604	242	14.996	12.289
1922	12.892	1007	53.197	42.709
1923	16.554	1474	38.833	36.792
1924	21.610	1936	75.623	61.001
1925	34.200	2612	143.631	121.078
1926	38.000		43.056	90.500
1927	37.729	3281	77.928	96.735
1928	38.239	3394	84.317	74.585
1929	40.000	3600	91.817	87.480
1930	42.000	3767	97.599	95.898

Das Areal der Stadt betrug im Jahre 1910 120 Dunam, erreichte 1922 schon 1500, 1924 bereits 3580 Dunam und umfaßt jetzt 6880 Dunam. Im Jahre 1915 hatte Tel-Aviv 16 Schulen mit 2751 Schülern, während 1930 die Zahl der Schulen 92, die der Schüler 12321 betrug. (J.A.B.)

Ein anderer Freund, er heißt Jankel, schreibt mir aus Berditschew: „Was hältst Du von Spanien? Ist dort immer noch so warm?“

Und ich selber suche jetzt eine billige spanische Wand zu kaufen.

Es lebe die allerneueste spanische Judenfrage!

*

Bewegt und mit Dankbarkeit erfüllt, liest man in der Nr. 17 dieser Zeitung den Bericht über die Vortragsreihe des Herrn Gemeinderabbiner Dr. Goldmann. „Appell an die Vernunft!“ Dieser „Appell“ war mehr als die landesübliche Aufklärungsarbeit, er ist wegweisend und vorbildlich für die ganze fast schon veraltete Aufklärungspraxis unserer „Abwehler“, er ist ein Muster und — ein neuer Weg.

Hier geht ein Gemeindeführer zur nichtjüdischen Öffentlichkeit, öffnet ihr die Türen, läßt Licht aufflammen und sagt: „Bitte, seht euch bei uns um!“ Er sprach nicht von „deutschem Fühlen“ seiner Gemeinschaft, nicht von „Deutschsein und Jüdissein“ — sondern er sprach vom Juden und seine Lehre. Von der in andersgläubigen Kreisen so wenig gekannten und viel verkannten jüdischen Lehre, von der dem Juden innewohnenden Gesetzmäßigkeit: von der Anständigkeit und Aufrichtigkeit des jüdischen Menschen. Mit offenem Visier, bewaffnet mit Können und Wissen trat der Gemeindeführer in die Öffentlichkeit: er griff nicht an, er verteidigte nur die Wesensquelle des Judentums, den mißverstandenen, von Haß und Feindschaft verleumdeten Talmud.

Aufklärung — hier hat sie zu beginnen. Bis in die breiten Volksmassen hinein muß sie getrieben werden, Auge in Auge mit dem Gegner, dem seine Böswilligkeit und sein böses Gewissen mit der Zeit die schmutzige Waffe aus seiner Hand schlagen werden.

Politische Abwehrarbeit tut not. Unerlässlich und lebenswichtig aber ist die Arbeit, die geleistet werden muß, um dem nichtjüdischen Mitmenschen — jüdisches Wissen beizubringen.

Wir kennen die Lehre der Christen — kennt der Christ unsere? Josef Kaplan.

*

Die Not der Juden in Polen

Abg. J. Grünbaum über die Not der Juden in Polen. — Vortrag im Verband der jüdischen Hilfsorganisationen Englands. London, 23. April (Jta.). In einer unter dem Vorsitz von Leopold Pilichowski abgehaltenen Sitzung des Exekutivkomitees des Verbandes der jüdischen Hilfsorganisationen hielt Abg. J. Grünbaum, der ehemalige Präsident des Jüdischen Parlamentsklubs in Polen, einen Vortrag, in dem er den wirtschaftlichen Zusammenbruch der jüdischen Bevölkerung Polens schilderte. Die Juden in Polen, erklärte Abg. Grünbaum, sind jetzt in derselben Lage wie die russischen Juden. Der einzige Unterschied ist der, daß den russischen Juden mit einem Schlage ihre Existenz genommen wurde, während dies in Polen durch einen langsameren, aber nicht minder wirksamen Prozeß geschah. Ihre Lage wird noch dadurch verschlimmert, daß ihnen bestimmte Anstellungsmöglichkeiten genommen wurden. Die polnische Judenheit fordert daher dringend das Recht auf Arbeit. Abg. Grünbaum richtete an die Leitung des Verbandes den Appell, nicht nur die Kreditgenossenschaften, die ausgezeichnete Arbeit leisten, sondern auch das jüdische Schulwerk in Polen, das sich in schwerer Notlage befindet, zu fördern.

Der Vizepräsident des Verbandes, J. Machower, berichtete, daß der Verband im Verlauf der letzten zwei Jahre über 4000 Pfund für die Juden in Polen bewilligt habe. Die Hälfte dieser Summe sei den Kreditgenossenschaften, die andere Hälfte den von Abg. Grünbaum so warm zur Berücksichtigung empfohlenen Erziehungsinstitutionen zugeführt worden.

Sabbathschuldspens in Polen. Warschau, den 20. April. Die polnische Regierung sucht allmählich auf die Wünsche der jüdischen Bevölkerung einzugehen. Nachdem sie jüngst durch die formelle Aufhebung der zaristischen Ausnahme-gesetze die politische Stellung der Juden gehoben hat, kommt sie auch religiösen Forderungen entgegen. Auf das Gesuch der Zentrale der „Schomre Schabbos Benichusa“ und der mühevollen Intervention ihres energischen Vorsitzenden, Herrn Rabbiner M. H. Bankier, hat das Polnische Unterrichtsministerium in einem Zirkular die Befreiung der jüdischen Schüler vom Sabbathunterricht in den staatlichen Fach- und gewerblichen Fortbildungsschulen angeordnet.

Glossarium

Nunmehr habe ich mich mit Spanien völlig ausgesöhnt. Die uralte Abneigung, die ich gegen Spanien hegte, ist geschwunden. So etwas kommt manchmal über Nacht — man weiß nicht wie — und schon ist die Liebe da. Auch Revolutionen kommen meistens über Nacht — man weiß nicht wie — und schon ist sie da, so eine Revolution. Zugleich mit der spanischen Revolution zog auch ein Zug von Versöhnung durch mein jüdisches Herz und ich feierte, still und zurückgezogen ein Versöhnungsfest mit dem spanischen Volk.

Es ist anders geworden, dieses Volk. Es sind nicht mehr die Spanier der Inquisition, es sind nicht mehr Barbaren und Sadisten — es sind friedliebende Menschen geworden, Menschen mit freiheitlichem Sinn. Warum soll ich dem heutigen Spanien das alles nachtragen, was seine früheren kreuzbehafteten Glaubensstreiter an uns verbrochen haben? Jenes Spanien ist nicht mehr — es lebe das republikanische Spanien!

Die Republik Spanien hat die Gleichberechtigung aller Konfessionen proklamiert. Die Vorzugsstellung der katholischen Kirche ist abgeschafft. Wer die Geschichte Spaniens kennt, weiß, welche ein ungeheures Ereignis das ist. Die katholische Kirche in Spanien, die die Dynastie, die innere und äußere Politik am Schnürchen führte, besitzt nun keine Vormachtstellung mehr und muß genau so zu den heutigen Machthabern aufblicken, wie jede andere Institution. Manches Privileg der Kirche wird wohl eingeschränkt werden und es richtet sich nach ihrem Verhalten gegen die Republik, wie diese vorgehen wird. Das ist jedoch nicht unsere Sache. Un-

sere Sache ist nunmehr die Frage: Warum Amerika, Kanada, Afrika — und nicht Spanien? Der kluge Leser merkt schon, wo wir hinauswollen. Eignet sich Spanien für arbeitsfreudige Juden als Gastland?

Diese Frage ist zurzeit zwar noch etwas verfrüht, aber sie ist nicht undiskutabel. Spanien besitzt keine entwickelte Wirtschaft, keinen regen Handel und Wandel. Spaniens „Geschäft“, sein Geldumlauf ist für ein europäisches Land viel zu träge. Dies hat schon Alfonso der Letzte eingesehen und er hat versucht, zur Belebung seines Marktes, produktive Kräfte einzuführen. Er hat, dies steht fest, um die Juden geworben, in der richtigen Annahme, die jüdische Produktivität würde dem spanischen Schlandrian zugute kommen. Aber wie nun Juden eben sind — sie können nicht so leicht vergessen. Die Angst vor Spanien steckt schon im jüdischen Blut, die gemarterten Vorfahren sind nicht vergessen und der Cherim besteht auch noch.

Die neue Zeit, die für Spanien gekommen ist, stellt die Frage zur Diskussion: „Wenn Kanada und Afrika — warum nicht Spanien?“

Mein Freund Jerichem hat schon die Frage gelöst: er packt schon! Zurzeit steht er täglich zwei Stunden vor dem Spiegel, angefan in einer violetten Leibbinde, auf dem Kopf einen breitrandigen Hut, im rechten Ohrfläppchen einen Ring aus „Gingold“, an der linken Hüftseite steckt ein abgebrochenes Küchenmesser. Er lernt schon, sagt er, Spanier. Dann befiehlt er mir, ihn „Don Jerichem“ anzureden und fletscht die Zähne. Dann fragt er mich, ob ich Interesse hätte für spanische Briefmarken; wenn ja, dann wolle er mir öfters schreiben...

Markt 9

Stoffe

Marquise-Druck Mtr. **290**

Marokk sor.were Qualiät **360**

Crêpe-Georgette-Druck **390**

Honan reine Seid. nur **440**

Wasch-Voll-Voile neue Muster **150**

Wollmusselin große Muster-Auswahl **190**

Mantel- und Kostümstoff **390**

Georgette-caré Kleider-Neuhalt **490**

Pörsch & Kornills

UNTERHALTUNG UND WISSEN

„Östliches“ und „Westliches“ aus dem 17. Jahrhundert

Eine zeitgeschichtliche Darstellung von Dr. J. Meißlis

Das Jahr 1648 und die darauffolgenden Jahre waren eine Zeit des großen Massensterbens unter den Juden Osteuropas. Die Schreckensherrschaft Chmielnickis und seiner Heidamaken endigte mit einer schweren Katastrophe für die polnische Judenheit. Der Aufstand der „freien Kosaken“, der sich ursprünglich gegen den polnischen Großgrundbesitz und Adel in den Ostmarken Polens richtete und in schwere blutige Verfolgungen der Juden ausartete, erschütterte sie bis in ihre Grundfesten. Er brachte das damals autonome und fecht fundierte Judentum Polens aus seinem Geleise und spülte seine Massen weit und breit über Europa und Vorderasien umher. Wie die Geschichtsschreiber feststellen, übersteigt die grausige Summe dieser Massakres sogar die traurige Bilanz der Kreuzzüge (seit 1096) und des „Schwarzen Todes“ (1348) in Westeuropa. Ganze Gemeinden und Siedlungen sind völliger oder teilweiser Verheerung anheimgefallen. Was für Wunder nun, daß ganze Scharen von Flüchtlingen aus Litauen und den polnischen Stammländern in diesen blutigen Jahren sich über West- und Südeuropa ergossen?

Die am Leben gebliebenen Zeugen dieser furchtbarsten aller jüdischen Katastrophen, die zu ihren Brüdern nach dem Westen, namentlich nach Deutschland, in großer Panik flohen, fanden überall brüderliche Anteilnahme und weitgehende Hilfe. Hatte doch das polnische Judentum von vor 1648 mit seinen autonomen und kulturellen Zentren die geistige Hegemonie innerhalb der gesamten jüdischen Welt innegehabt. Die jüdische Jugend aus Deutschland und anderen Ländern strömte in Massen zu den jüdischen Lehrstätten Polens, um dort ihre vielseitige Ausbildung in der Lehre zu erhalten. Von Polens Jeschiwoth kamen Rabbiner und Gelehrte hervor, die in deutschen Gemeinden hohes Ansehen genossen. Daher gelang es auch vielen Flüchtlingen bei ihren deutschen Brüdern als religiöse Würdenträger oder sonstige Gemeindebeamte jetzt Unterkunft und Stellung zu finden.

Aber ungeachtet dieser momentanen Hilfeleistung war der Abstand zwischen der östlichen und westlichen Judenheit schon damals stark fühlbar. Bei den deutschen Juden macht sich im politischen wie im wirtschaftlichen Leben jener Zeit eine langsam fortschreitende Evolution bemerkbar. Die Begleiterscheinung dieser steigenden Gesundheit und zunehmenden Zivilisation ist aber, wie so häufig, der jüdisch-kulturelle Verfall. Eine wachsende Ignoranz tritt in den Reihen der deutschen Juden deutlich hervor. Es wurde naturgemäß von dem damals noch in der jüdischen Tradition festverwurzelten und bodenstämmigen Judentum Polens auf dem Gebiete der jüdischen Kultur weitaus übertroffen. Daher häuften sich die Klagen, die die Folge einer gewissen Unzufriedenheit waren. Bei den einen wollte man Anzeichen einer beginnenden Laxheit in der Ausübung religiöser Bräuche, bei den anderen dagegen Kulturlosigkeit und Unkorrektheit sehen. Vielleicht trat die Dissonanz schon damals so kräftig zutage, weil man sich nicht mehr verstand oder auch nicht verstehen wollte. Das eine scheint uns ziemlich klar zu sein: Die Kluft zwischen Ost und West wurde noch tiefer, als die bis zur Erschöpfung verfolgten und abgehärmten Juden Polens in den Jahren nach 1648 in großen Scharen bei ihren westlichen Brüdern erschienen sind und ihnen wohl nicht selten zur Last fallen mochten.

Es war zweifellos die ganz urplötzlich erfolgte nahe Berührung dieser doch schon verschiedenartigen Massen, die den Ton zu dieser Mißstimmung sowohl in den Kreisen der West- wie der Ostjudenheit der damaligen Zeit gab. Ein ziemlich getreues zeitgenössisches Bild dieser Stimmung und der etwas künstlich doch hochgehaltenen Spannung (wie wir ihr leider auch heute noch allenthalben begegnen) entwirft ein kleines Oktavbüchlein in jüdisch-deutscher Sprache aus dem 17. Jahrhundert, das uns die Bodleiana in Oxford in zwei Ausgaben erhalten hat. Es ist aber auch kulturgeschichtlich sehr instruktiv, indem es uns über das Leben und die Sitten, sowohl der deutschen wie der polnischen Juden Aufschluß gibt. Dieses Schriftchen führt den Titel „Die Beschreibung von Aschkenas und Polack“, und gibt in gereimter Prosa Dialoge wieder, die zwischen einem deutschen, polnischen und zuletzt Prager Juden geführt werden, ausgezeichnete zeitgenössische Charakteristiken dieser schon damals sowohl in ihrer Lebensart wie in der Anlage voneinander verschiedenen Juden. Der Differenzierungsprozeß hatte bereits einge-

setzt und das gegenseitige Verständnis, das man sich entgegenbrachte, scheint sehr schwach gewesen zu sein. Es reicht kaum über eine breitere Hilfeleistung in diesen Jahren schwerster Drangsal und Not hinaus. Wie aus dieser Schrift hervorzugehen scheint, war man in der ganzen Lebensweise und Lebenseinstellung voneinander schon hübsch weit abgerückt. Man war im Westen etwas freier, wahrscheinlich auch westlicher geworden. Daran setzt wenigstens der „Polack“ seine Angriffe gegen den „Aschkenas“ ein, während der letztere in seiner Abwehr ganz wo anders die Mängel seines Angreifers sucht.

Den größten Teil dieser Schrift nimmt eine Beschuldigungsrede des „Polacken“ gegen den deutschen Juden ein. In seinem Dialog hält er dem „Aschkenas“ ein langes Sündenregister vor, das er bei den deutschen Juden beobachtet haben will. Vor allem weiß er ihnen Mangel an Gastfreundschaft vorzuwerfen. Sie leiden keine Armen, hauptsächlich keine polnischen Juden, in denen sie nur den „Schnorrer“ und „Schlepper“ sehen. Er geißelt des weiteren das Maß ihrer geringen Frömmigkeit, die wohl als eine Folge der um sich greifenden Ignoranz bezeichnet werden kann. Sie bringen wenig Interesse dem jüdischen Wissen entgegen, daher blüht auch überall in ihren Reihen schreckliche Unwissenheit, so daß Rabbiner, Lehrer und andere geistliche Beamte aus dem polnisch-jüdischen Reservoir geholt werden müssen.

Aber auch der „Aschkenas“, der Vertreter der deutschen Juden, schweigt nicht, auch er weiß dem „Polack“ manche Fehler vorzuhalten. Seine Antwort, die weniger eine Verteidigung als Angriffe gegen den Beschuldigten enthält, ist bedeutend kürzer. Ebenso packend und lebendig schildert er in seiner Erwiderung all die schwachen Seiten, die ihm am polnischen Juden aufgefallen sind. Dabei erfahren wir manch interessante Einzelheit von ihrem Privat- und Familienleben, über ihre eigenartige Tracht u. ä. Ihr Geschäftsgebaren unterzieht er einer schärferen Kritik und wir ersehen daraus, daß die polnischen Juden in Deutschland zur damaligen Zeit ein recht mühseliges Leben geführt haben. Als ärmliche Hausierer und „Packenträger“ zogen sie auf dem Lande umher, indem sie ihre Waren bei ihren deutschen Brüdern auf Kredit bezogen.

Demgegenüber versteht er ausgezeichnet, manche sympathischen Züge aus dem Leben der deutschen Juden hervorzuheben, die er im krassen Gegensatz zu mancher Unkorrektheit in der Handlungsweise der polnischen Juden zu stellen weiß. — Seine polemische Spitze wendet sich noch zum Schluß gegen den Drager Juden, dem er ähnliche Mängel und Fehler wie dem „Polack“ vorwirft. Sein kurz hingeworfener beschuldigender Angriff gegen die damaligen Juden Prags trägt ebenfalls vieles bei, um manchen charakteristischen Zug derselben klar hervorzuheben.

Diese lebendige Diskussion, die unser anonymer Verfasser den drei Repräsentanten der damals wichtigen jüdischen Zentren in den Mund legt, ist kulturgeschichtlich sehr interessant und instruktiv. Sollte der Verfasser dieser Schrift ein aus Polen stammender Jude gewesen sein, der dem „Polack“ seine eigene Meinung vortragen läßt, so ist er dennoch objektiv genug, um sich gegen die Mängel und Fehler seiner Landsleute nicht zu verschließen, indem er den angeblichen Gegner ausführlich zu Worte kommen und freie Kritik daran üben läßt.

Neben dem zeitgeschichtlich entworfenen Kulturbild jener Epoche scheint uns das Interessanteste an dieser Schrift die Tatsache zu sein, daß in Zeiten großer Not ein jüdischer Schriftsteller Sinn genug für Objektivität hatte und innere Wahrheiten offen und ohne Scheu aussprach. Dies ist zweifellos ein Zeichen einer wahrhaft hohen gesellschaftlichen Kultur und unerträglichen gegenseitigen Achtung, die trotz mancher inneren Gegensätze das Positive und Schöne auch beim „Gegner“ sah und es sehr gut hervorzuheben verstand. Vielleicht könnte die heutige Zeit daraus was lernen! Sollte man doch auch jetzt versuchen, manchen inneren Gegensatz, manche Spannung zwischen Ost- und Westjudentum unter dem Gesichtspunkt der gegenseitigen Achtung und Schätzung zu behandeln. Kein Vertuschen der Fehler (Mängel sind überall da vorhanden, wo Menschen und nicht Engel leben), dafür aber ein Wille zum Verständnis, ein Verstehen der Eigenart und des Besonderen, die nicht zuletzt in den uns von außen zudiktierten Lebensformen tief verankert liegt.

Die Eröffnung des Sommer-Semesters am Rabbiner-Seminar zu Berlin hat am Mittwoch, dem 15. April, stattgefunden. Der Vorsitzende des Dozentenkollegiums, Herr Dr. J. Wohl-gemuth, begrüßte zunächst die zehn neu eingetretenen ordentlichen Hörer, die sämtlich aus Deutschland stammen, und knüpfte daran eine längere Ansprache, in der er das Bildungsideal des Seminars, das ein Institut sui generis sei, und seine Aufgabe in der Vermittlung eines universalen Wissens mit genauester Kenntnis der jüdischen Religion und ihrer Lehren erblickt, eingehend zeichnete. Im besonderen hob er die Anforderungen in den talmudischen Fächern hervor und legte den Unterschied dar zwischen einer Erziehung an den Jeschiwoth und der einer Rabbinerbildungsanstalt, wie sie das Seminar darstellt. Hierauf hielt Herr Dozent M. Auerbach einen Vortrag über „die Braunschweiger Rabbiner-Versammlung im Jahre 1844“. Das Institut zählt zur Zeit 74 ordentliche Hörer.

Jüdische Kultursektion auf der allukrainischen Konferenz. Moskau, 24. April (Jta.). Das ukrainische Unterrichtsministerium hat für den 20. Mai eine allukrainische Kulturkonferenz einberufen, die vom Unterrichtsminister Skripnik eröffnet werden wird. Auf der Beratung der jüdischen Kultursektion, die einen Teil der allukrainischen Konferenz bildet, werden Berichte des Obersten Wirtschaftsrates, des Landwirtschaftsministeriums erstattet werden. Kiter und Lieberberg werden über Schaffung eines jüdischen Kulturinstitutes referieren. Weitere Referate betreffen das jüdische Schulwesen, die jiddisch-proletarische Literatur u. ä. m. Auf der Konferenz werden die jüdischen Stadt-, Dorf-, Industrie- und landwirtschaftlichen Schulen, die jiddischen Verlagsanstalten, die jiddische Presse, das jiddische Staatstheater und die staatlichen jiddischen Bibliotheken vertreten sein.

Vom Büchermarkt

Das Hohelied

Der Verlag Hermon, Frankfurt, hat das Verdienst, ein außerordentlich wertvolles Buch auf den Markt gebracht zu haben, das das Interesse der gesamten jüdischen Welt auf sich lenken müßte. Oberrabbiner Dr. Joseph Carlebach bringt im Gegensatz zu anderen Kommentaren zum Hohelied u. a. zu Brod, bei dem hinzukomponierte Kapitelüberschriften mit dem dazugehörigen Inhalt sehr oft durchaus nicht im Einklang stehen und in dessen Buch die entscheidenden Wendungen vollkommen fehlen, eine Übertragung auf Grund massoretischer Überlieferung des Textes und macht sie zur Grundlage einer neuen, alten Deutung. Das gelingt ihm im besten Sinne des Wortes. Die Einleitung, die allein über 40 Seiten (von 135) umfaßt, beweist das große wissenschaftliche Können des Verfassers, und man bewundert das Vermögen Carlebachs, die Darlegungen so zwingend gestaltet zu haben, daß niemand sich ihnen entziehen kann. Und gar die Übertragung selbst! Eine bezaubernde Sprache, eine herrliche Form! Man liest Buchstaben und glaubt Noten zu hören — man denkt unwillkürlich an den großen Meister Schubert, dessen Liebeslieder den keuschen Glanz enthalten, der uns entzückt! Überhaupt ist das Ganze ein Rhythmus, eine Melodie, die uns für einige Stunden in eine himmlische Träumerei und Seligkeit hineinversetzt, die uns über den Alltag hinaushebt und uns reiner stimmt! Selbst die Deutungen jedes Liedes sind trotz ihres gründlichen Forschungsgeistes so leichtfaßlich und im Sinne des Ganzen gehalten, daß sie durchaus nicht imstande sind, uns aus jenen glücklichen Minuten herauszureißen! Mit Recht ist dieses Buch „allen Brautpaaren in Israel gewidmet“ — aber darüberhinaus allen Menschen, die das Wort „Liebe“ nicht nur vom Standpunkt eines Brautpaares verstehen. G.

Zeitschrift „Jüdische Wohlfahrtspflege und Sozialpolitik“. Die Zeitschrift „Jüdische Wohlfahrtspflege und Sozialpolitik“ hat zum Gedächtnis Eugen Casparys, des Begründers und Vorsitzenden der Zentralwohlfahrtsstelle der deutschen Juden, der Hauptstelle für jüdische Wanderfürsorge und des Wohlfahrts- und Jugendfürsorgeamtes der jüdischen Gemeinde Berlin, ein soeben erschienenes Doppelheft (März-April) herausgegeben. Es enthält eine Gedächtnisrede von Rabbiner Dr. Baed, Aufsätze von Eugen Caspary, eine Schilderung seines Wirkens und einen ausführlichen Bericht über „Fünf Jahre Wohlfahrts- und Jugendfürsorgeamt der jüdischen Gemeinde zu Berlin“. Der Erörterung einiger besonders wichtiger und aktueller Fragen dienen ein weiterer Aufsatz von Doktor Kreuzberger über die „Notwendigkeit einer jüdischen Sozialpolitik“ und ein Artikel über „Jüdische Darlehenskassen“, dem ein Verzeichnis der in Deutschland befindlichen Darlehenskassen beigelegt ist. Eine vielseitige Umschau (u. a. über Jugendwohlfahrt, Gesundheits- und Erholungsfürsorge, Wirtschaftsfürsorge, Wanderung, Arbeitsmarkt, Lehrgänge, Bücher- und Zeitschriftenschau) ergänzt das Heft.

Jüdis

Der Bru
der Juden
Yorker jid
öffentl
Slonim mit
matsu, de
New York
sich im V
über die

Die Jud
wie die ü
Staatsbürg
bekleiden.
Unterschie
Rassen. A
japanische
andere Ed
doch werd
den Gese
Weise bel

Auf die
Japan was
stand ges
merkbar
Leute, die
bau unsem
kommen.
Einwande
sinn sin
Juden au
Japan nie
waren Ka
unter ihr
lichen Si
nicht; die
Mitteln
keinen G
der japan
Einwande
sich dort
daß sie

Austriti
glied de
organisati
aus der
ratenden

teilung d
getreten.
seine De
habe sich
ständigen
einwande
laßt ges
der Inn
eine gro
gestande
leitet zu
praktisch
können.
zu spät
stina-Am
die Zert
wohl die
Visen no
stiert N
Jewish A
an Chal
zur Ein
sondern
Personen

Paläst
Berlin.
ladung G
3. Mai,
Rundfun
und nach

K
Donn

He

Brahm

Kart

am

Die V

einer p

rika ge

Presse

eine au

Kaufleu

gation

suchen

Wieder

Zusamm

Warscha

Zusamm

unterne

die Re

Maßnah

Wirtsch

und H

rechnet

diesem

wie üb

In R

etwa z

von 15

beitslos

den er

auf die

bei Ver

zung ih

Jüdischer Weltspiegel

Der Bruder des Mikado über die Stellung der Juden in Japan. New York. Die New-Yorker jiddische Tageszeitung „Der Tag“ veröffentlicht ein Interview ihres Mitarbeiters Joel Slonim mit dem Bruder des Mikado Prinz Takamatsu, der sich derzeit mit seiner Gattin in New York aufhält. Prinz Takamatsu äußerte sich im Verlauf des Gesprächs folgendermaßen über die Lage der Juden in Japan:

Die Juden haben in Japan dieselben Rechte wie die übrige Bevölkerung, wenn sie auch nicht Staatsbürger sind und keine öffentlichen Ämter bekleiden. Das japanische Volk macht keinen Unterschied in der Behandlung der einzelnen Rassen. Allerdings werden alle Personen nicht-japanischer Abstammung, Juden ebensowohl wie andere Europäer, als Ausländer betrachtet. Jedoch werden alle Ausländer, so lange sie sich den Gesetzen des Landes fügen, in gleicher Weise behandelt wie die japanischen Bürger.

Auf die Frage, ob die Zahl der Juden in Japan wachse und ob sich im Lande ein Widerstand gegen eine jüdische Einwanderung bemerkbar mache, antwortete Prinz Takamatsu: Leute, die zu uns kommen, um uns beim Aufbau unseres Landes zu helfen, sind stets willkommen. Dem japanischen Volk sind nur solche Einwanderer unerwünscht, die uns feindlich gesinnt sind. Nach dem Weltkrieg haben sich Juden aus Rußland und anderen Ländern in Japan niedergelassen. Die meisten von ihnen waren Kaufleute, es gab aber auch Arbeiter unter ihnen. Eine Wirtschaftskrise im eigentlichen Sinn dieses Wortes gibt es bei uns nicht; die Erscheinung, daß Leute aus Mangel an Mitteln hungern, ist uns unbekannt. Es gibt keinen Grund für eine unfreundliche Haltung der japanischen Regierung gegenüber jüdischen Einwanderern, die nach Japan kommen und sich dort niederzulassen wünschen, vorausgesetzt, daß sie uns nicht feindlich gesinnt sind. (Jt.).

Austritt Mereminskis aus der Palästina-Immigrationskommission. Jerusalem. Das Mitglied der Exekutive der jüdischen Arbeiterorganisation Palästinas Israel Mereminski ist aus der Immigrationskommission, einer beratenden Körperschaft bei der Immigrationsabteilung der Exekutive der Jewish Agency, ausgetreten. In dem Schreiben, in dem Mereminski seine Demission bekannt gibt, erklärt er, er habe sich zu seinem Schritt infolge der vollständigen Verkennung des Wertes der Chaluzinwanderung durch die Jewish Agency veranlaßt gesehen. Im besonderen wirft Mereminski der Immigrationsabteilung der Exekutive vor, eine große Zahl der zuletzt zur Verfügung gestandenen 1050 Zertifikate an Stellen geleitet zu haben, wo sie aus politischen und praktischen Gründen nicht verwertet werden können. Die Absendung der Zertifikate sei viel zu spät erfolgt und außerdem seien die Palästina-Ämter im Auslande angewiesen worden, die Zertifikate nicht vor März auszugeben, obwohl dies der letzte Monat war, in dem die Visa noch Gültigkeit hatten. Schließlich protestiert Mereminski gegen die Weisung der Jewish Agency, die letzten 405 Zertifikate nicht an Chaluzim, die sich bereits seit drei Jahren zur Einwanderung nach Palästina vorbereiten, sondern an Verwandte in Palästina lebender Personen auszugeben.

Palästina-Vortrag im Berliner Rundfunk. Berlin. Dr. Eleazar Lubrany wird auf Einladung der Funkstunde Berlin am Sonntag, dem 3. Mai, nachmittags 3 bis 3,30 Uhr, im Berliner Rundfunk einen Vortrag über „Palästina vor und nach dem Kriege“ halten.

Konzertdirektion Martin Knoblauch

Donnerstag, den 7. Mai, 20 Uhr, Kaufhaus
Sonatenabend
Hella Chitrik-Mandelbrot Klavier
Ruth Meister Violine

Brahms, G dur op. 78, Mozart, D dur K. V. 306, Richard
Strauß, Es dur, op. 18
Karten zu 2,50, 2,-, 1,50 im Verkehrsbüro, Meßamt,
am Markt, Th. Althoff, Fr. Jost, Peterssteinweg 1

Die Wirtschaftsnot in Polen. — Entsendung einer polnisch-jüdischen Delegation nach Amerika geplant. Warschau. In der Warschauer Presse wird der Plan der polnischen Regierung, eine aus Vertretern jüdischer und polnischer Kaufleute und Handwerker bestehende Delegation nach Amerika zu entsenden, die versuchen soll, eine Anleihe für das wirtschaftliche Wiederaufbauwerk aufzunehmen, erörtert. Im Zusammenhang mit dieser Mitteilung erklären Warschauer jüdisch-kommerzielle Kreise, daß der Zusammenbruch tausender jüdischer Geschäftsunternehmen unmittelbar bevorsteht, falls die Regierung nicht augenblicklich energische Maßnahmen zur Erleichterung der jüdischen Wirtschaftslage durch Gewährung von Krediten und Herabsetzung der Steuern treffe. Man rechnet mit Hunderten von Falliments, da in diesem Jahre während der Pessachtage so gut wie überhaupt kein Geschäft gemacht wurde.

In Regierungskreisen wird versichert, daß in etwa zehn Tagen öffentliche Arbeiten im Werte von 150 Millionen Zloty zur Linderung der Arbeitslosigkeit vergeben werden würden. Die Juden erwarten von dieser Maßnahme im Hinblick auf die bekannte Benachteiligung der Juden bei Vergabe öffentlicher Arbeiten keine Besserung ihrer Lage.

Chemnitzer Umschau

Schon lange fehlte den national-jüdischen Organisationen in Chemnitz ein geeignetes Heim. Den Bemühungen des 1. Vorsitzenden der Zionistischen Ortsgruppe Dr. Holzer ist es gelungen, einen Wirtschaftsausschuß zu bilden, der die Finanzierung, Ermittelung, Ausstattung usw. vornahm. Am Sonnabend, dem 18. April, hatte das Wirtschaftskomitee zur Eröffnung dieses neuen, in der Lindenstr. 1 gelegenen Heims eingeladen. Das Heim besteht aus einem großen Saal, der etwa 150 Personen faßt und durch eine Schiebetür für kleinere Veranstaltungen in zwei Räume geteilt werden kann, aus einem Leseraum, der für ständig von der jüdischen Lesehalle ermietet worden ist, und in dem eine ganze Anzahl jüdische sowie allgemeine Zeitungen ausliegen, ferner aus einem Sitzungszimmer. Die Räume bieten einen überaus behaglichen und harmonischen Anblick.

Eine große Zahl von geladenen Gästen hatte sich zu dieser Eröffnungsfeier eingefunden. Nach den Begrüßungsworten Dr. Holzers las Fräulein Minka Rosenkranz die Schöpfungsgeschichte in der Buber-Rosenzweigschen Verdeutschung vor. Dann hielt Herr Rabbiner Dr. Blum-Emden die Festrede. Es folgten jüdische Lieder, gesungen von Dr. Adler, am Klavier Kapellmeister Kitzinger. Zum Schluß las Herr M. Birnbaum Briefe von Scholem Alechem vor.

Da der Zionistischen Ortsgruppe von nun an regelmäßig Räume zur Verfügung stehen, konnte sie gleich im Anschluß an die Eröffnung der neuen Räume eine Sokolow-Woche veranstalten. Im Verlauf dieser Sokolow-Woche sprach am Sonntagvormittag Herr Rabbiner Dr. Blum-Emden über „Orthodoxie und Zionismus“. Gerade die orthodoxen Kreise der Chemnitzer Judenheit, die Herrn Rabbiner Dr. Blum aus

seiner früheren Tätigkeit in Chemnitz verbunden sind, waren recht zahlreich erschienen, und wir hoffen, daß die Ausführung des Redners, der zeigte, daß es gerade Aufgabe des traditionstreuen Judentums sei, sich zionistisch zu betätigen, ihren Einfluß auf diese Kreise nicht verfehlt haben.

Am Dienstag, dem 21. April, fand eine Veranstaltung der Wizo-Gruppe statt, zu der sich uns Frau Jenny Blumenfeld aus Berlin zur Verfügung gestellt hatte. Frau Blumenfeld sprach über die Aufgaben der jüdischen Frau im Galuth und in Palästina. Die Wirkung ihrer warmherzigen und interessanten Ausführungen kam in der Anmeldung einer Anzahl neuer Mitglieder der Wizo-Gruppe zum Ausdruck.

Donnerstag, den 23. April, sprach Dr. Sally Hirsch, Berlin, über: „Unsere gegenwärtige politische Situation“. Er zeigte, daß unsere wichtigste politische gegenwärtige Aufgabe die Verständigung mit den Arabern sei. Seinen sachlichen und klaren Ausführungen folgte eine längere Diskussion.

Am Sonntagvormittag fand von Bar Kochba ein Schauturnen aller Abteilungen statt, als letzte Veranstaltung der Sokolow-Woche. Etwa 200 Zuschauer waren Zeuge von dem Können und den Leistungen Bar Kochbas. Dr. Franz Kohner sprach zur Jugend über die Lebensfreude, und Herr Dr. Lelewer sprach in einer begeisternden Rede über die neuen Typen der jüdischen Jugend, den Chaluz und den Makkabi.

Wir glauben, daß die Zentralisierung des national-jüdischen Lebens eine Erstarung unserer Arbeit und eine größere Verbundenheit der einzelnen Organisationen herbeiführen wird.
Dr. Holzer.

Dresdner Umschau

Am 29. März 1931 fand in den Räumen des Palmengartens anlässlich des Sokolow-Werbenamts eine große Kundgebung statt. Herr Alfred Berger, Berlin, referierte über das Thema: „Das Schicksal des deutschen Judentums“. Seine Ausführungen über die wirtschaftliche Lage der Juden in Deutschland fanden allgemein Beifall. Im zweiten Teil seines Vortrages befaßte sich Herr Berger mit Palästina-Fragen, die die Anwesenden mit großem Interesse verfolgten. Die in der Pause vorgenommene Sammlung ergab eine beträchtliche Summe zugunsten des K. K. L.

Am 11. April 1931 fand die diesjährige ordentliche General-Versammlung der Zionistischen Ortsgruppe statt. Der Vorsitzende, Herr Schocken, erstattete einen Gesamtbericht, hierauf folgten die Berichte der Kommissionen. Es dürfte interessieren, daß die kleine Ortsgruppe Dresden für die beiden Fonds Keren Hajessod und Keren Kajemeth etwa 17000 M. in diesem Jahre aufgebracht hat. Auch sonst wurde in diesem Jahre eine rege zionistische Tätigkeit entfaltet. Nach den Berichten fand die Wahl statt. Das Ergebnis ist wie folgt:

1. Vorsitzender: Herr Otto Lehmann, 2. Vorsitzender: Herr Karl Bohner, dem Vorstand gehören ferner an: Dr. F. Berlowitz, I. Frenkel, Frau R. Fürstenfeld, M. Goldenblum, Benno Korn, Dr. John Levy, Hermann Schocken, Doktor Schornstein, Frau E. Sternlieb, Dr. A. Strauß, Ing. Tschernoff, M. Wieselmann, S. Zigelnik und drei Vertreter der Jugend.
B. K.

Jüdische Beteiligung an der Internationalen Hygiene-Ausstellung 1931

Dresden. Unter Mitwirkung des Reiches, des Sächsischen Staates und der Stadt Dresden sowie in Gemeinschaft mit dem Deutschen Hygienemuseum Dresden, findet im Frühling und Sommer dieses Jahres in Dresden eine Internationale Hygieneausstellung statt, die von fast allen Ländern der Welt besichtigt sein wird. Die Arbeit der Juden auf dem Gebiete der Hygiene und der Volksgesundheit wird in einer besonderen Abteilung dargestellt werden, die von dem Verbands der Gesellschaften für jüdischen Gesundheitsschutz OSE und deren Tochtergesellschaft TOZ in Polen organisiert wird. Die Eröffnung der Ausstellung erfolgt Anfang Mai.

Leipziger Umschau

Zionistische Vereinigung Leipzig, Arbeitsgemeinschaft national-jüdischer Jugendverbände

In einer großen öffentlichen Jugendversammlung spricht Donnerstag, den 7. Mai, abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr, im Saal des neuen jüdischen Jugendheims, Elsterstr. 7, Herr Wolfgang Orbach, Berlin, über: „Chaluziuth und die jüdische Jugend in Deutschland“. Anschließend Aussprache.

Voranzeige! Zionistische Vereinigung Leipzig

In öffentlicher Versammlung spricht Montag, den 18. Mai, abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr, im Kaufm. Vereinshaus, Schulstr. 5, Herr Dr. Nahum Goldmann, Berlin, über das Thema: „Die zionistische Situation nach dem MacDonald-Brief“. Da viele Leipziger Kreise an den Darlegungen dieses an den politischen Verhandlungen in London maßgebend beteiligten Redners interessiert sind, so ist mit einem großen Besuch zu rechnen.

Jung-Jüdischer Club

Am Montag, dem 4. Mai 1931, spricht Herr Bernhard Lipschitz über „Faschismus“. Wir hoffen eine Anzahl eingeführter Gäste begrüßen zu können. Außerdem finden Beratungen betreffs eines literarischen Gerichtes statt. Zur Diskussion steht: „Nicht der Mörder, der Ermordete ist schuldig“.

Vortrag von Herrn Landrabbiner Dr. Blum

Dienstag, den 21. April, sprach im Rahmen einer Werbe-Aktion Herr Rabbiner Dr. Blum, Emden, auf Veranlassung der Zionistischen Vereinigung Leipzig und der Ortsgruppe Misrachi

Leipzig über das Thema: „Religion und Zionismus“.

Der Redner verstand es, die durch die jüdische Lehre und das Gesetz gebotene Verpflichtung zum Aufbau Palästinas, der Zuhörerschaft klar vor Augen zu führen. Insbesondere hob er hervor, daß die „Mizwath Jischuw“ von altersher im jüdischen Volke als eine Lebensnotwendigkeit empfunden und von allen Generationen bis auf den heutigen Tag anerkannt und durchgeführt worden sei. Die zahlreiche Zuhörerschaft dankte dem Redner für seine gründlichen Ausführungen. An der Diskussion nahm der Gemeinderabbiner Dr. Carlebach und Herr Werczberger das Wort, und stimmten den Darlegungen des Referenten fast durchweg zu.

Gastspiel Dulitzkaja-Fostel

Sonntag, den 24. Mai (Pfingsten), findet das bereits angekündigte Gastspiel Dulitzkaja-Fostel im Krystall-Palast (Blauer Saal) statt. — Wie Herr Fostel, hat auch Frau Dulitzkaja eine große internationale Tournee absolviert. Sie ist in einigen Hauptstädten des Kontinentes stürmisch gefeiert worden. Es treffen sich also zwei große Meister des jüdischen Gesanges, und man darf wirklich auf die Darbietungen gespannt sein.

Die Konzertdirektion Martin Knoblauch

veranstaltet am 7. Mai im Städtischen Kaufhaus einen Sonatenabend. Es wirken mit: Die Künstlerin Hella Chitrik-Mandelbrot, Klavier, und Ruth Meister, Violine. Näheres siehe Anzeige in vorliegender Nummer.

Poale-Zion Leipzig

Der jüdische Erwerbslosenausschuß

In der Freitagversammlung der Poale-Zion berichtete Selinger über das Entstehen des jüdischen Erwerbslosenausschusses und seine Arbeit. Während zu Anfang praktische Arbeit zur Linderung der Not der jüdischen Arbeitslosen verrichtet wurde und einer Anzahl von jüdischen Arbeitslosen auch Stellen verschafft werden konnten, wurde das anders, als kommunistische Maulhelden hier ihr Parteisüppchen kochen zu können glaubten. Radikale Reden, sinnlose Demonstrationen, dauernde Verletzung der Neutralität dieser Hilfsorganisation einerseits — bürgerliche Wohlfahrtsangelegenheit auf der anderen Seite, das sei der Charakter des jüdischen Erwerbslosenausschusses allmählich geworden.

*

Die Lage im Zionismus

Das anschließende nächtliche Referat von Gen. Fritz Naftali war trotz der Kürze sehr informativ. In Palästina sei man über den schlimmsten Punkt hinweg, die Weltwirtschaftskrise wäre auch an Palästina nicht vorbeigegangen, die Kapitalzuflüsse müßten stärker werden. Die sich im Gefolge der Lage entwickelnde politische Hysterie wäre im Abflauen begriffen, die Verschiebung des Kongresses sei notwendig gewesen, um die praktische Aufbauarbeit inzwischen finanziell stärker vorzubereiten, die Kürzung z. B. der Lehrergehälter sei ein ernstes Warnungssignal.

Die politische Entscheidung stünde auf diesem Kongreß bevor, im Mittelpunkt stünde die Personenfrage. Ob es einen besseren Außenminister der Zionistischen Organisation als Weizmann gäbe, sei zu bezweifeln, ebenso, ob Weizmann nicht doch wieder das Amt des Präsidenten annehmen würde. Eine revisionistische oder revisionismusfreundliche Mehrheit auf dem Kongreß wäre nicht zu erwarten. Von der unerhörten Demagogie und Verleumdungssucht der Revisionisten gab Naftali dann den Inhalt eines Flugblattes der palästinensischen Revisionisten zur Kenntnis: Die Poale-Zion ginge in England mit der antizionistischen Labourpartei zusammen, in Wien mit dem Antisemiten (!) Otto Bauer, in Palästina mit dem Mufti.

In Palästina prägte sich der faschistische Charakter der Revisionisten immer deutlicher aus, die Prager Revisionistenkonferenz mit dem Beschluß der Gründung gelber Gewerkschaften zeige auch manchem bürgerlichen Zionisten, wohin der Weg gehe. Der Bericht der letzten Brith-Trumpeldorkonferenz habe in ihm die Erinnerungen an seine Militärzeit wieder wachgerufen. (Der Brith-Trumpeldor befindet sich in Palästina im Zustande einer dauernden Mobilisierung!)

Bei der Gründung der Weltliga für das arbeitende Palästina hätte wohl vorgeschwebt, eine Einheitsfront aller jüdischen Sozialisten und aller Freunde des arbeitenden Palästina gegen diese reaktionären Tendenzen zu schaffen.

Die Frage des Ichud stünde noch immer auf der Tagesordnung.

Die Verständigung mit den Arabern wäre eine zentrale Frage der zionistischen Außenpolitik. Die Basis hierfür müsse gefunden werden und werde auch gefunden, nur gewisse englische imperialistische Kreise und von Moskau gespeiste Kräfte versuchen dies zu verhindern. Wo zwei Völker in einem Lande wohnen, wäre die Verständigung eine innere Notwendigkeit, auch die Ablehnung der ersten Besprechung durch die Araber beweise kein endgültiges Scheitern.

*

Die Ausführungen von Gen. Naftali wurden mit Beifall aufgenommen.

Wir fordern unsere Mitglieder auf, am 1. Mai, zusammen mit der S. P. D. und den Gewerkschaften, zu demonstrieren. Am Abend ist im Heim eine öffentliche Versammlung. Alle Mitglieder sind verpflichtet, zu erscheinen.

Dienstag, den 5. Mai, spricht Gen. Rechtsanwalt Alfred Jacoby über „Wehrgedanke und Judentum“. Pünktlich 8 1/2 Uhr im Heim, Eberhardstraße 13 (Hof).

Sonnabend, den 9. Mai, veranstalten wir eine große öffentliche Versammlung der jüdischen Eltern im großen Saal des Jüdischen Jugendheims. — Es referiert Lehrer Walter Zeiler. Beginn 8 Uhr. — Wegen der Bedeutung der erhöhten Schulgelder für die nichtreichsdeutschen Eltern und wegen der Erfüllung der in der Reichsverfassung ausgesprochenen Forderung von der Unentgeltlichkeit der Lernmittel halten wir diese Versammlung vor den Elternratswahlen für sehr wichtig.

Dienstag, den 12. Mai, spricht Chawer Birnbaum, Gera, über den Giftgaskrieg.

Sonnabend, den 16. Mai, große öffentliche Versammlung mit Gen. Ing. Kaplansky. Näheres in nächster Nummer.

Jüdischer Jugendring Leipzig

Im Rahmen unseres Kulturprogramms beginnen wir am 11. Mai 1931, 20 Uhr, im Jugendheim, Elsterstr. 7, unsere erste Arbeitsgemeinschaft mit dem Thema „Die Soziologie der Juden“, Leiter Heinz Wydra. Die Arbeitsgemeinschaft ist hauptsächlich für 16—18jährige Mädchen und Jungen gedacht. Die Bünde melden durch ihre Führer die Zahl der Teilnehmer bis spätestens 5. Mai an Herbert Bartfeld, Funkenburgstraße 9.

Tagungen der Jewish Agency und des Keren Hajessod in Deutschland

Im Zusammenhang mit der Einberufung des Councils der Jewish Agency für den 15. Juli nach Basel wird eine Tagung des Initiativkomitees der Jewish Agency in Deutschland am Sonntag, dem 14. Juni, in Berlin unter Vorsitz von Herrn Direktor Oscar Wassermann stattfinden.

Für den gleichen Tag ist die diesjährige Landesversammlung des Keren Hajessod in Aussicht genommen.

Das Konzert im Rahmen des „Polnischen Frühlingsfestes“ trug den Stempel des großen Ereignisses „Igno Mann“. Wenn auch im ersten Teil des Konzertes der gefeierte Künstler sich nicht so gab, wie wir erwarteten, so übertraf er bei weitem alle unsere Erwartungen im zweiten. Als ein wahrer Caruso erschien er uns in den 3 Arien aus „Carmen“, „Bajazzo“ und „Rigoletto“. Das Stimmenmaterial ist phänomenal, die Tongebung bezaubernd und seine Darstellungskunst — auch ohne das Theatermilieu — überzeugend.

Stürmische Bravourufe, Ovationen und unzählige Hervorrufe — so dankte Leipzig. Max Wünsche waitete am Blüthner als sicherer Begleitete, dessen jede Linie Form und Inhalt hatte.



Meine
neuesten niedrigen Silberpreise
sind ebenso führend
wie meine Qualitäten

Juwelier Ernst Treusch
Petersstraße 7

Da die Festleitung sich stark für Gesang einzusetzen schien, verpflichtete sie auch die Opernsängerin Doris Wilamowska. Es würde jedem Leipziger bekannten Opernsänger schwerfallen, neben einem solchen Genie wie Igno Mann sich zu behaupten. Nichts destoweniger hatte Doris Wilamowska starken Anklang gefunden. Wenn ihre Technik sich wesentlich bessert, kann Wilamowska bei der Schönheit ihrer Stimmmittel ihren Weg machen.

Über die Berliner Pianistin Margarete Jolles gibt es nur eine Meinung: technisch, geistig, künstlerisch hervorragend und begeistert! Wann musiziert sie wieder in Leipzig?

Der nachfolgende Ball des Abends brachte die Besucher in jene feucht-fröhliche Stimmung, die nun einmal bei solchen Gelegenheiten Sitte ist und hielt die tanztüchtige Jugend bis in die späten Nachtstunden (oder auch frühen Morgenstunden) bei echter Frühlingslaune zusammen.

Freuen wir uns, daß das Polnische Frühlingsfest Gelegenheit gab, zu erkennen, wie stark das hiesige Polnische Konsulat für die Freundschaft und Herzlichkeit zwischen Juden und Nichtjuden Polens sowohl in Leipzig als auch in Polen selbst eintritt! Wir haben allen Anlaß, diese Wendung uns zu merken!

Musja Gottlieb.

Aus aller Welt

Die katastrophalen Überschwemmungen in Ostpolen. — Die Not unter den vielen Hunderten jüdischen Familien ist unbeschreiblich. Warschau, 27. April (Jta.). Die katastrophalen Überschwemmungen in Wilna und den Städten des Umkreises dauern an und nehmen noch an Umfang zu. In Wilna ist der Arbeitsminister Hubicki eingetroffen, um die Rettungsaktion zu leiten. Die Regierung hat 50000 Zloty zur Unterstützung der Opfer überwiesen, dieser Betrag reicht aber nicht hin, um die Not wesentlich zu mildern. Insbesondere sind die betroffenen jüdischen Familien bisher ganz ohne Hilfe geblieben. In Wilna selbst geht seit gestern das Hochwasser etwas zurück, die Lage ist aber immer noch eine sehr ernste, die überschwemmten Häuser, von denen eine Anzahl zerstört ist, werden nicht sobald wieder bewohnbar sein.

Wahre Hiobsposten treffen aus der Wilnaer Provinz ein, wo zahlreiche Orte überschwemmt sind und Hunderte jüdische Familien, von allem notwendigen entblößt, zu einem großen Teil im Freien kampieren müssen. In Antokol mußten 54 jüdische Familien mit insgesamt 261 Seelen ihre überschwemmten Wohnungen verlassen. In Sopiapiki wurden 19 jüdische Familien evakuiert. In Dugilowicz sind 80 Häuser unter Wasser gesetzt, Horodog ist fast ganz überschwemmt. In Osmele wurden 10 Häuser vom Wasser fortgespült, auch Dzisne ist überschwemmt, Druskenik am Njemen ist zu einem großen Teil unter Wasser.

Aus mehreren Städten des Wilnaer Kreises langen in Warschau Notrufe von den Rabbinaten und den jüdischen Gemeinden ein. Die Flüsse Wilja, Wilejka, Ljemen, Dzwina sind über ihre Ufer getreten und haben zahlreiche Orte unter Wasser gesetzt. Seit dem Jahre 1888 hat die Bevölkerung dieses Kreises eine solche Hochwasserkatastrophe nicht erlebt.

Am meisten unter dem Hochwasser gelitten hat das hauptsächlich von Juden bewohnte Städtchen Dzisna am Flusse Dzwina in der Nähe von Wilna, das vollkommen überflutet ist. Hier konnten die Einwohner nicht das Geringste von ihrem Hausrat und ihrer Habe retten, die Wasserflut hat alles fortgeschwemmt

Kultur und Kunst

Eine Gesangs-Sensation in Leipzig

Der jüdische Heldentenor Igno Mann singt zum „Polnischen Frühlingsfest“

In einem Interview, das Igno Mann uns gewährte, hatten wir Gelegenheit, diesen grandiosen Sänger auch persönlich näher kennenzulernen. Ein äußerst sympathischer, schlichter, durchaus nicht „großtuender“ Mensch erzählt in anschaulicher Weise von sich, seinem Leben, seiner Künstlerlaufbahn und wir sind erstaunt, daß Igno Mann heute noch nicht jene Berühmtheit erlangt hat, wie manche andere, die Mann weit in den Schatten stellt... Immerhin ist er erst 42 Jahre und wir sind überzeugt, daß er nach einigen ausgedehnten Konzertreisen sich einen Weltruf erobern wird.

Es ist interessant, zu erfahren, daß Igno Mann bereits mit 6 Jahren eine schöne Stimme hatte, die es ihm ermöglichte, in großen jüdischen Synagogenchören mitzuwirken. Sein Talent wurde von einem Klavierlehrer entdeckt, und trotz der Schwierigkeiten, die ihm seine Eltern in den Weg legten, erreichte er es, daß er das Konservatorium in Krakau 3 Jahre lang absolvieren konnte und sich darauf sogar nach Italien wandte, wo er noch 3 Jahre in Mailand bei Grzewsky seine Ausbildung genoß. 1917/18 bereiste er mit Theatergruppen Italien und wurde auf Grund seiner Erfolge nach Lemberg engagiert. Von da aus unternahm er Gastspielreisen nach Warschau (Kapellmeister Mlynarski) und Wilna. Auch nach London führte ihn der Weg, ebenso nach Wien, wo er 1 1/2 Jahre an der Volksoper tätig war. Noch in die Studienzeit bei Grzewsky fällt sein erstes Auftreten, und zwar 1913 in Mailand in „Aida“. Gegenwärtig ist er gefeiertes Mitglied der Oper in Brünn. Igno Mann hat eine große Anzahl Platten für „Pathaphon“ besungen, ebenso für „Esa“ in Prag. Erwas wehmütig greift er einzelne Ereignisse aus seinem Künstlerleben heraus, die

ihn als Juden stark verletzt. Aber nichts hat ihn bewegen können, wie so oft üblich, seinem Glauben zu entsagen oder auch nur ihn irgendwie zu verleugnen. „Ich bin Jude aus vollem Herzen!“ ruft er mir zu.

Mit einigen launigen Bemerkungen und den herzlichsten Grüßen an das jüdische Leipzig beschließt Igno Mann unser Gespräch und schickt sich an, in seinen Wirkungsort zurückzukehren.



Blüthner
FLÜGEL UND PIANOS

1. Mai
und ver
Stadt, d
jetzt gar
beschreib
tion Co
vom Re
von Dzi
teilt wis
steht, d
im Umk
alles in
Mensch
Leben
die Ein
Dachkar
dringend
lich, di
füglich
mittee
Geld zu
gramm
etwas
Steigen
Ab. C
New
geber
Ab. Ca
sofortig
schreib
mungsk
kerung
für Die
Wilnae
rung e
„Vorwä
Judenh
Hilfsak
Unga
Buda
Führer
Jabotin
bewillig
garisch
Entsch
garns
Jabotin
anstan
nigung
nach I
nistisch
wurde
kunft
nahme
nistisc
reise
gegebe
Paul
Colleg
27. A
jüdisch
Anerk
zielle
einigte
des C
for fu
Dr. J
Herrn
lege
M. W
und I
legende
gesch
Eif
wählt
in de
in de
gesam
sche
ein K
gewäl
Präsi
von J
Bei
recht
der I
Da
Beibe
Am s
hollä
komi
geger
führ
nates
Komi
goria
Mi
zwee
15.
verst
New
fabr

und vernichtet. Die jüdische Bevölkerung dieser Stadt, die auch sonst in großer Armut lebt, ist jetzt ganz und gar ruiniert. Das Elend ist unbeschreiblich. Das Bureau des Joint Distribution Committee in Warschau erhielt soeben vom Rabbinat und der Jüdischen Gemeinde von Dzisna ein Telegramm, in welchem mitgeteilt wird, daß die ganze Stadt unter Wasser steht, daß der Fluß Dzwina sämtliches Land im Umkreise von 8 Kilometern überflutet und alles in diesem Umkreise vernichtet hat. Die Menschen konnten nichts mehr als ihr nacktes Leben retten. Zelte und Baracken fehlen ganz, die Einwohner drängen sich bis zu 40 in einer Dachkammer zusammen. Zur Linderung der dringenden Not benötigt man 1500 Zloty täglich, die Regierung hat aber bloß 100 Zloty täglich bewilligt. Das Joint Distribution Committee wird dringend angefleht, telegraphisch Geld zu überweisen. Nach einem letzten Telegramm aus dem Städtchen Dzisna ist die gestern etwas zurückgegangene Flut heute wieder im Steigen begriffen.

Ab. Cahan leitet eine Hilfsaktion in Amerika. New York, 28. April (Jta.). Der Herausgeber der jiddischen Tageszeitung „Vorwärts“, Ab. Cahan, wurde telegraphisch gebeten, eine sofortige Hilfsaktion zur Linderung der unbeschreiblichen Not der von der Überschwemmungskatastrophe betroffenen jüdischen Bevölkerung von Wilna einzuleiten. Ab. Cahan hat für Dienstag, den 28. April, eine Konferenz der Wilnaer Landsmannschaften zwecks Organisation einer großzügigen Aktion einberufen. Der „Vorwärts“ veröffentlicht einen Appell an die Judenheit Amerikas, sich geschlossen an dieser Hilfsaktion zu beteiligen.

Ungarn verweigert Jabotinsky die Einreise. Budapest, 28. April (Jta.). Das von dem Führer der Zionisten-Revisionisten Wladimir Jabotinsky eingebrachte Gesuch um Einreisebewilligung nach Ungarn wurde von den ungarischen Behörden abschlägig beschieden. Diese Entscheidung hat in den jüdischen Kreisen Ungarns um so mehr Verwunderung erregt, als Jabotinsky im Januar d. J. das ungarische Visum anstandslos erhalten hatte und ihm die Bescheinigung hierüber vom ungarischen Paßamt sogar nach Paris nachgesandt worden war. Den zionistischen Führern Dr. Schönfeld und Dr. Ungar wurde bei den zuständigen Stellen jede Auskunft über die Gründe dieser behördlichen Maßnahme verweigert. Indessen hegt man in zionistischen Kreisen die Erwartung, daß die Einreise für Jabotinsky in absehbarer Zeit freigegeben werden wird.

Paul Warburg Ehrendoktor des Occidental College in Los Angeles. Los Angeles, 27. April (Jta.). Dem bekannten New-Yorker jüdischen Bankier Paul M. Warburg wurde in Anerkennung seiner Verdienste um die finanzielle und wirtschaftliche Entwicklung der Vereinigten Staaten das juristische Ehrendoktorat des Occidental College verliehen. Als Promotor fungierte der Professor der Volkswirtschaft Dr. John Parke Young. Das Diplom wurde Herrn Warburg durch den Präsidenten des College Dr. Ramson D. Bird überreicht. Paul M. Warburg, der Direktor zahlreicher Banken und Eisenbahngesellschaften ist, hat ein grundlegendes Buch über das Federal-Reserve-System geschrieben.

Elf Juden zu Provinzialräten in Holland gewählt. Amsterdam, 27. April (Jta.). Bei den in der letzten Woche vorgenommenen Wahlen in den Provinzialrat von Nordholland, der insgesamt 77 Mitglieder umfaßt, wurden 10 jüdische Kandidaten, unter ihnen sechs Sozialisten, ein Kommunist und zwei Liberale, gewählt. Der gewählte Führer der liberalen Liste ist der Präsident der aschkenasischen Judengemeinde von Amsterdam A. Asscher.

Bei den Wahlen in den Provinzialrat von Utrecht ist bloß ein jüdischer Kandidat, und zwar der Liberale A. S. J. van Lier, durchgedrungen.

Das Holländische Kalenderreformkomitee für Beibehaltung des Gregorianischen Kalenders. Amsterdam, 27. April (Jta.). Das von der holländischen Regierung eingesetzte Studienkomitee für Kalenderreform hat sich einstimmig gegen die Kalenderreformprojekte, die die Einführung eines Blankotages und eines 13. Monats in Betracht ziehen, ausgesprochen. Das Komitee tritt für die Beibehaltung des Gregorianischen Kalenders ein.

Millionenvermächtnis für jüdische Wohlfahrtszwecke. New York, 27. April (Jta.). Der am 15. April während der Überfahrt nach Japan verstorbene Morton Meinhard, Chef einer großen New-Yorker Textilfirma, hat für jüdische Wohlfahrtszwecke eine Million Dollar hinterlassen.

Ahasver . . .

Von Sonja Magath, Leipzig
(Nachdruck verboten)

Wir sind in der Lage, ein neues jüdisches Gedicht der begabten Leipziger Dichterin zu bringen.

Fern von der Heimat traurem Strand
Bist müde und matt du im fremden Land.
Der Kampf war schwer, der Weg so lang.
Wir jagten durch Meer und Lande bang.
In der Fremde füllst du oft zur Last
Und wirst mitunter auch gehaßt,
Das Herz verzehrte sich nach Menschenliebe . . .
Das Leben wird dir schwer und trübe.
Jetzt fühl' ich wieder einen Sonnenstrahl
Und will bleiben lieber doch neutral,
Und wenn der Kampf noch mal so schwer,
das Herz ist nicht mehr trüb und leer,
Immer vorwärts: trotz dem Schmerz!
Neu und mutig ist dein Herz!
Und beisammen Hand in Hand
Kannst du erreichen das Vaterland!

Sport

Jüdischer Sportverein Bar Kochba e. V.

Schwimmabteilung: Der starke Besuch zu den anlässlich des zehnjährigen Bestehens unserer Abteilung veranstalteten Wettkämpfen war ein vortrefflicher Ansporn für alle beteiligten Schwimmer und Schwimmerinnen. In Anbetracht der außergewöhnlichen Stärke der gemeldeten Vereine schnitten unsere Kämpfer sehr zufriedenstellend ab.

Die längste Kraulstaffel, 10x50 m, war eine Beute für Poseidon in 5 Min. 06 Sek. Sterns Herrenjugend errang einen schönen Sieg in der Lagenstaffel, 50—100—50 m, in 2 Min. 46 Sek., und die Damen erzielten in der 5x100-m-Lagenstaffel, im Alleingang, 4 Min. 40 Sek. In der Altherren-Lagenstaffel, 3x50 m, war Ost von einer Mannschaft vertreten, die schon vor 17 Jahren erfolgreich kämpfte und durch ihren jetzigen Sieg in 1 Min. 50 Sek. einen überzeugenden Beweis für die verjüngende Wirkung und Kameradschaftlichkeit fördernde Kraft des Sportes lieferte. Die Altherren-Bruststaffel, 4x50 m, gewann Bar Kochba (Hausmann I, Rojac, Berlinski, Felsenstein) in 2 Min. 51 Sek. vor Ost, 2 Min. 58,9 Sek. Neptun bewies den guten Durchschnitt ihrer jüngeren Kräfte durch den Sieg in der 6x50-m-Kraulstaffel (3 Jugendliche, 3 Knaben) in 3 Min. 33 Sek., dichtgefolgt von den übrigen. In der Kraulstaffel für Herrenjugend, 200—100—50 m, Klasse A, belegte Bar Kochba (Hausmann II, Parnes, Sieradski) den 2. Platz nach Poseidon.

Auch in den Einzelwettkämpfen gab es spannende Rennen. In verschiedenen Läufen der Kraulschwimmen über 100 m, Klasse A und B, erzielten von unseren Leuten, trotzdem sie noch von den Staffeln etwas mitgenommen waren, Parnes mit 1 Min. 19,2 Sek., Basch mit 1 Min. 20 Sek. und Hecht mit 1 Min. 21,2 Sek. beachtliche Leistungen. Die je 6 Kürsprünge für Herren, Oberstufe, gewonnen von Schmidt, Poseidon, wurden durch verständnisvollen Beifall gebührend gewürdigt.

Das Publikum, das allen bisherigen Kämpfen mit aufmunterndem, regem Interesse zugeschaut hatte, wurde nun durch das Wasserballspiel, Bar Kochba gegen Post, vollends in den Bann des Sportes gezwungen. Nach plänkeldem Hin und Her stellte Weingarten das Können des gegnerischen Torwarts und die Festigkeit der Pfosten durch Bomben-Fernschüsse auf eine harte Probe und krönte schließlich sein Bemühen durch entschlossenen Nachschuß eines vom Torwart abgeprallten Balles. Jedoch holte Post durch einen schön platzierten, unverhofften Schuß auf. Nach weiterem, wechselreichem Kampfe erreichte das Spiel seinen dramatischen Höhepunkt, als unser Verbindungsmann wegen vorzeitigen Verlassens des Platzes vom Schiedsrichter, der umsichtig die geringste Regelwidrigkeit auf beiden Seiten andeutete, herausgestellt wurde. In dieser so schwierigen Lage kämpfte unsere Mannschaft, ohne den Mut zu verlieren, unter Einsatz aller Kräfte und verhinderte nicht nur den Erfolg der Gegenpartei, sondern erzielte noch durch Sieradski ein Führungstor. Kurz vor Schluß gelang Post durch schnelles und geschicktes Ausnutzen eines taktischen Fehlers der Ausgleich und führte so das Endergebnis von 2:2 herbei. Im zweiten Spiele, Neptun gegen Stern Reserve, wurden die meisten Gelegenheiten durch wohlgezielte Schüsse ausgenutzt, was den 8:4-Stand (für Neptun) erklärt.

Die Feier im Judenhause, gewürzt durch Kabarett und Gesellschaftsspiele, fand großen Anklang bei den zahlreichen Gästen. W. F.

Leichtathletikabteilung: Das Platztraining beginnt Dienstag, den 28. April. Knaben, Damen, Jugend, Herren trainieren Dienstags und Donnerstags von 1/6 Uhr bis zur Dunkelheit. Jeden Sonntag allgemeines Training.

Wir laden die Jugendlichen aller Abteilungen zu der am Sonnabend, dem 2. Mai, 15,30 Uhr, stattfindenden Jugendversammlung im Saale des Jüdischen Jugendheims, Elsterstraße 7, ein. Wir bitten in Anbetracht der Wichtigkeit der Veranstaltung um zahlreiche Beteiligung.

Treffpunkt zum Sternlauf am Sonntag, dem 3. Mai, um 9 Uhr in der Turnhalle der Höheren Israelitischen Schule. Alle Jugendlichen haben zu erscheinen. Der Jugendausschuß.

Spenden

Keren Kajemeth Lejisrael (Jüdischer Nationalfonds e. V.), Leipzig, Keilstr. 4, Telefon 102 11, Postscheckkonto 533 41

Die Keren-Kajemeth-Aktion geht weiter! Geben Sie Ihre Spende für Pessach auf das Postscheckkonto 533 41!

Weitere Ausweise: S. B. Goldrei 20, A. Lachmann 50, Dr. Schnur 40, Dr. Walter Lippmann, N. N., Dr. F. Loebenstein, E. Tänzer, M. Scharfstein, Dr. Goldwasser, A. Kirschner, Dr. O. Michael, P. Littauer, J. Lande, B. Maly je 10, Mendel Wydra Maskir 10, R. Schick 6, S. Lehrfreund, J. Spielmann, Benno Sender Maskir, J. Schwarz je 5, Scheiner & Co., Frau Safran, Krebs, Gebr. Assuschkewitz, A. Ziegler, Gutter & Buchsbaum, S. Nadelreich je 3, Orjansky, A. Teicher je 2, Ing. Simche 1,50, A. D. Groß, Sygmand je 1.

Allgemeine Spenden: R. A. Bernhard Berkowitz anlässlich Eröffnung seiner Praxis 10, M. Lehrfreund gratuliert Herrn A. Felsenstein zur Geburt des Sohnes 6, S. Lehrfreund gratuliert Herrn A. Felsenstein zur Geburt des Sohnes 6, Dr. Markowicz und Frau gratulieren Herrn Dr. phil. Friedländer, Görlitz, zur Verlobung 6, Frauenverein Ruth 2.

Berichtigung: Moritz und Regina S. A. Pfefferblüth-Garten: Karl Schmerzler anlässlich Verlobung mit Frl. Toni Kalb 10.

Markenverkauf: Nathan Neumann 8,80. Telegramme: 1.

Büchsen: S. Tisch 23,42, L. Tumpowsky 14, J. Broder 10,25, J. Broder 9, Frau Margulis 8,50, Kunin 6,29, M. E. Sender & Co. 10,04, Frau Lbb 5, Dr. Goldwasser 5,15, Frau Ariowitsch 5, L. Feit, Chajutin je 4, J. Boritzer 3,45, Brecher 3,25, Dr. Alexander, Grummer & Bender, Frau Dubiner je 3, M. Scharfstein 2,80, Rath 2,75, M. Sternheim 2,15, E. Schapiro 2,06, H. Falek, R. Lipschitz, J. Wanderer, N. Fränkel je 2, Dr. Malbin 1,67, Walter Cohn 1,54, Suchestow 1,50, B. Leßner 1,40, Gutter & Buchsbaum 1,32, J. Kort 1,31, Teitelbaum 1,26, Mann 1,10, Lemberger 1,06, Schindler, Dr. W. Friedenthal, Jaffe, F. Lederberger, N. N., Wrzos, Radzick-Rath, Marschak, O. Gold, Ingwer, Sammler, W. Gildinorin je 1, O. Adler —,75, H. Glüdin —,70, A. Goldfaden —,70, Reicher —,61, Dienstfrei —,60, Dr. Myschalow —,56, Gelb, Heim je —,50, unter —,50: 1,45.

Weitere Ausweise: S. Kreuter zu Pessach anlässlich Eröffnung seiner Fabrik in Döbeln 20, Dr. Abelsohn, Bamberger & Hertz, J. Gottfried, Dr. B. Lipschitz, Dr. R. Nußbaum je 10, Dr. E. Schnerel 10, A. Magath 5, J. Rubin 3, B. Jackson, J. Berger je 2.

Nissen Liebermann S. A. Garten: Leo Liebermann, Berlin, und Frau Pepi Sternhell anlässlich des Ablebens ihrer Mutter je 5 Bäume 60 Mark.

Allgemeine Spenden: M. Felber anlässlich Geburt seines Sohnes 3, der Vorstand der Zionistischen Vereinigung Leipzig gratuliert Herrn und Frau Werberger anlässlich der Geburt des Sohnes 6.

Zeire-Misrachi-Garten im Landau-Wald: Frl. Hanna Carlebach und Herr J. Schereschewsky gratulieren Chawer und Chawera Werberger herzlichst zur Geburt ihres ersten Sohnes 6.

Denkt bei allen Gelegenheiten an den Keren Kajemeth! Spendet bei jeder Bar-Mizwah, jeder Verlobung, jeder Hochzeit, jeder Brith-Milah für den KKL!

Büchsen: J. Neumann 9,52, A. Eidemann 7,25, D. Reiter 6, Frau N. N. 3,80, A. Mundsztuk 3,36, Dubiner 3,29, E. Gold 3,16, J. Lambek 3,10, J. Mingelgrün 3,05, J. Zimmer, Kanner, Celnik je 2, S. Waltuch 1,90, Berger 1,80, Nessel 1,70, Kanner J., Schwarz je 1,50, E. Siwowitz 1,41, J. Federmann 1,35, Österreichisches Vaterlandsheim 1,30, B. Kugler 1,18, Wiesel 1,17, A. Bornstein 1,10, G. Lewin, H. Selinger, M. Rappaport, J. Barr, Reiß, Rotenstein, Kastner, Dr. Baruch, Gebr. Rosenblüth, A. Riegelhaupt, S. Linden, S. Reich, Schmerler, A. Roffer je 1, Büchse bei Versammlung Rabbiner Blum 2,47, Schmerzler —,86, Frau Godin —,78, Folmann —,75, Luft —,74, L. Grau —,70, Messing —,66, Feigenbaum —,56, Lobety —,54, B. Katz, Krzesny, Storch, Kohn Kergel, J. Gold, Assuschkewitz, Ohrenstein je —,50, unter —,50: 1,18.

Personenstandsnotizen

Barmizwa: Sonnabend, 2. Mai, Rolf Kremnitz, Sohn des Herrn Dr. Bernard Kremnitz und Frau Rosel geb. Heßdörfer, Grassstraße 2, in der Gemeindegynagoge.

Herren-Hüte
Mützen
Julius Müller
Petersstr. 30 / Schillerstr. Ecke Universitätsstr. 26
und Leipzig-Gohlis, Hallischestr. 67-69
Niedrigste Gruppen-Preise

Todesfälle: 8. April 1931: Riwa Rebeka Kirschner, König-Johann-Str. 16. 12. April 1931: Chaim Isak Bienenstock, Promenadenstr. 7. 12. April 1931: Leonhard Meyer, Gustav-Adolf-Str. 34. 14. April 1931: Adelheid Falk, Eberhardstr. 10. 18. April 1931: Theophila Auerbach, Brühl 8. 22. April 1931: Feivel Segal, Stockmannstr. 17. 23. April 1931: Marie Leikind, Dufourstr. 16. 25. April 1931: Siegmund Altmann, Eisenstraße 98.

Geburten: 4. April 1931: Josef Aron Rubinstein und Hanna geb. Dessen, Pfaffendorfer Straße 7, einen Sohn „Siegfried Alexander“. 8. April 1931: Moses Froim Zimmermann und Ernestine geb. Heller, Gohliser Str. 6, eine Tochter „Eleonore Regina“.

Trauungen: Am Dienstag, 5. Mai 1931, 5 Uhr nachmittags, Fräulein Hanna Pollak, Leipzig, Comeniusstraße 18, mit Herrn Viktor M. Weinreich aus Danzig, in Leipzig in der Gemeindegemeinschaft.

Gottesdienstlicher Anzeiger
Gemeindegemeinschaft

Sabbatgottesdienst: Freitag, 1. Mai, Abendgebet 19 Uhr mit Predigt (Rabbiner

Cohn); Sonnabend, 2. Mai, Morgengebet 9 Uhr, Nachmittagsgebet 19,50 Uhr, anschließend Lehrvortrag (Rabbiner Cohn); Propheten: Lebensnähe der Religion, Abendgebet 20,23 Uhr.

Morgengottesdienst an Sonn- und bürgerlichen Feiertagen 7,30 Uhr, werktags 7 Uhr, Abendgottesdienst 19 Uhr.

Synagoge Ez-Chaim, Otto-Schill-Str. 4

Freitag, den 1. Mai 1931, abends 19,30 Uhr, Sonnabend, den 2. Mai 1931, früh 8,30 Uhr, nachmittags 17 Uhr, Ausgang 20,23 Uhr. Wochentags früh 7 Uhr, abends 19,30 Uhr.

Talmud Thora-Synagoge, Keilstr. 4

Freitag, den 1. Mai 1931, abends 19,30 Uhr, Sonnabend, den 2. Mai 1931, früh 8,30 Uhr, nachmittags 17 Uhr, Ausgang 20,23 Uhr. Wochentags früh 7 Uhr, abends 19,30 Uhr.

Synagoge „Ohel Jacob“, Pfaffendorfer Str. 4

Freitag, den 1. Mai 1931, abends 19,30 Uhr, Sonnabend, den 2. Mai 1931, früh 8,30 Uhr, nachmittags 17 Uhr, Ausgang 20,23 Uhr. Wochentags früh 7 Uhr, abends 19,30 Uhr.

Synagoge Beth Jehuda, Färberstr. 11

Freitag, den 1. Mai 1931, abends 19,30 Uhr, Sonnabend, den 2. Mai 1931, früh 8,30 Uhr, nach-

mittags 17 Uhr, Ausgang 20,23 Uhr. Wochentags früh 7 Uhr, abends 19,30 Uhr.

Gottesdienst in der Synagoge Chemnitz

Freitag, abends 7 Uhr, Gottesdienst; Sonnabend, vormittags 9 Uhr, Gottesdienst und Thoravorlesung. Schluß 8,19 Uhr. — Täglicher Gottesdienst: morgens: Sonntag 8 Uhr, Montag bis Freitag 7 1/4 Uhr; abends: 7 1/2 Uhr.

Verantwortlich für die Redaktion und Verlag Siegfried Flaschmann, Leipzig C 1, Gerberstraße 48-50. Druck: Ackermann & Glaser, Leipzig C 1, Kreuzstr. 20.

3 LINDEN
Ab 1. Mai
vorübergehend wegen
Renovierung geschlossen

Anzeigen-Bestellschein.
An die Anzeigen-Verwaltung des Allg. Jüd. Familienblattes.
Für die nächste Nummer Ihres Blattes ersuche ich um Aufnahme einer Gratis-Anzeige
Anbei meine Abonnementsquittung.
Die Gebühr von 30 Pfg. lege ich in Briefmarken bei.
Die Offerten** werde ich mir abholen lassen
wollen Sie mit auf angegebene Adresse zustellen

Leipzig, 1931

Unterschrift

An unsere Abonnenten.
Wir leben in einer sehr schweren wirtschaftlichen Lage, die jede Existenz aufs ernsthafteste bedroht. Vielen unserer Leser ist es heute daher nicht mehr möglich, Inserate — seien es Stellengesuche, Vermietungen, Privat-Verkäufe, Gelegenheits-Anzeigen oder Heiratsgesuche aufzugeben.
Wir wollen dazu beitragen, es unseren Lesern zu ermöglichen auf recht vorteilhafte Art zu inserieren und daher wollen wir
eine Gratis-Anzeige pro Monat von allen unseren Lesern, die zugleich unsere Abonnenten sind, gegen eine kleine Gebühr von 30 Pfg. aufnehmen.
Die Anzeigen-Aufnahme erfolgt bereits für die nächste Nummer. — Wir bitten um Einsendung oder Vorzeigen der letzten Abonnementsquittung. Es ist nur zu selbstverständlich, daß alle Anzeigen mit strengster Verschwiegenheit behandelt werden.
DER VERLAG.

Die Redaktion übernimmt keine Verantwortung bez. des Kaschrus im Anzeigenteil, es ist Sache der Leser, sich zu informieren

199. Sächs. Landeslotterie
Ziehung 1. Klasse beginnt am 18., 19. und 20. Mai 1931

Hauptgewinne:
750 000
500 000
250 000
200 000 usw.

Zehntel	Fünftel	Halbe	Ganze
5 RM.	10 RM.	25 RM.	50 RM.

Lose empfehlen und versenden auch nach auswärts
Ad. Müller & Co.
Sächs. Staatslotterie-Einnahme
LEIPZIG C 1, Brühl 10-12
Postscheckkonto Leipzig 3844 :: Fernspr. 29630

Bürsten- und Pinselwaren
Albert Pickardt
Leipzig C1, Nordstr. 30
Fernsprecher 28276

Erstklassiger **Gesangs-Unterricht** garantierte Erfolge
Der Wirtschaftsfrage entsprechend herabgesetzte Honorare
Hüfner-Berndt
Nordstr. 33, Telefon 14184
Lehrer der Opernsängerin DORIS WILAMOWSKA Leipzig

Konditorei und Kaffeehaus SCHUBERT
Brühl 25
Vorzgl. Konditoreiwaren
Angenehmer Aufenthalt
Bestellungen auch außer dem Hause
Sonntags geöffnet von 11-13 Uhr

Berücksichtigen
Sie bitte bei Ihren Einkäufen unsere Inserenten!

Friedrich Müller
LEIPZIG - MARKT 10
Druckmaschinen aller Art
Stempel - Schreiber - Schreibapparat

Neue Bewirtschaftung!
Treffpunkt ist der **Leipziger Hackepeter**
Eigene Fleischerei mit Kraftbetrieb
Da kann man sich für 50 Pfg. satt essen!
Richard-Wagner-Str. 15, Durchg. Brühl 23
2 Min. v. Hauptbahnh., hinterm Alten Theater
Ruf: 19068 A. Hofmann

Bauklempnerie — Dachdeckerei
Installation für Gas und Wasser, Bad und Klosettanlagen empfiehlt sich zur Übernahme von sämtlichen in diesem Fach einschlägigen Arbeiten gut und preiswert unter Garantie
Kostenanschläge unverbindlich
Klempnermeister Roiterstein
Büro und Wohnung: Reichsstraße 26
Werkstatt: Löhrrstraße 11 / Telephon: 17556

Gegen Fettleibigkeit
wirken am besten
Lactococcus vegetabilische
Reduktions-Tabletten / Tee / Massage-Creme
Allein echt
König-Salomo-Apotheke
Postversandt: Grimmische Straße 17, Ecke Nikolaistraße

KLEINE ANZEIGEN

Unter dieser Rubrik veröffentlichen wir nur Inserate unserer Abonnenten. Aufnahmeschluss für diese Inserate stets Montags mittags 12 Uhr

Lebensgefährten
für Waise, 20 Jahre, intell., sehr hübsch, gesucht. Vermögend. Herren in sicherer Position, Off. u. 184 a. d. Exped. d. Blattes

Heirat!
Für meine Tochter, hier geb., 20 J., hübsch, intell., suche pass. Gatten, Ostj. bevorzugt. Barmittelt und Ausstattung vorhanden.
Offerten unter 183 an die Exped. des A. J. F.

Kameraden
zwecks Gedankenaustausch und gemeins. Verbringen d. Sonntage (Autofahren, Wand, etc.) von 25jähr., intell. Dame gesucht. Getrennte Kasse.
Offerten unter 183 an die Expedition d. A. J. F.

Tüchtiger Maß- und Konfektionsschneider sucht
Teilhaber
zwecks Errichtung einer Bäckerei, verbund. mit Maß-Schneiderei
Werte Offert. an die Exped. des A. J. F. unter 182

Gründl.
Barmizwa-Unterricht
erteilt
Kantor Eibenschütz
Pfaffendorfer Str. 54

Schönes, sonniges, guteingerricht. möbl. **Zimmer**, elekt. Licht, Telefon u. Innen-Kl. per sofort od. später an Herrn oder Dame zu vermieten.
Frankfurter Str. 3 III

3 LINDEN
Ab 1. Mai
vorübergehend wegen
Renovierung geschlossen

Chro
Ein Memo
Mandatskom
(Jta.). Der
(Waad Leun
ten Mandats
Memorandum
Erwiderung
Simpsons üb
Landentwick
schläge auch
von der Pe
beitssysteme
Dr. Shiel
nächsten Tag
30. April (Jt
Telegraphen
Regierung
datskommis
d. J. eröff
sekretär de
durch den
Dr. Drumm
Jüdische
tiefsten El
(Jta.). Aus
daß sich in
Sowjetrußla
Elend befin
sind. Diese
russisch-per
von den pe
einer länge
jetzt abge
keinerlei M
den, sie bez
Nordamerik
Land zu ei
sten Not u
Persien ke
existieren,
könnten.
125 Jahr
5. Mai 19
125 Jahre.
Krankenpf
Belehrung
gegründet
Sonntag, d
fischen Fri
Gedenkfie
Rundgang.
Männern ü
dient gen
Israelitisch
riß der 15
Chewra K
einzigste
„Heute wi
führt, der
gibt“ für
heimer.“
Die kath
Arierprinz
Berlin,
dentenver
tenschaft“
tengruppe
Absicht, d
lung des
stellen, r
herangetr
mit den
der Begr
des Arier
zelstudien
gemeinen
spreche.
an dem
Studenten
„Deutsche
nis zum
nicht he
Widerspr
arischen
bürgerpr
ausgeräu